jufof
journal für ufo-forschung

02-2010
Jg. 31 · Nr. 188
ISSN 0723-7766
Preis: 4,50 Euro

GEP e.V.



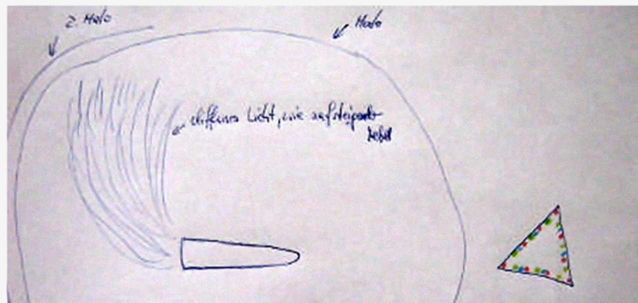
Falsche Erinnerungen und UFO-Entführungen

Teil 7 der umfangreichen Studie

Weiteres Glühbirnenrelief in Dendera

Eine Widerlegung der »Elektrothese« der Paläo-SETI

Inhalt





Impressum

Herausgeber
Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens (GEP) e. V.
gegr. 1972

Postfach 2361
D-58473 Lüdenscheid
Telefon: (0 23 51) 2 33 77
Telefax: (0 23 51) 2 33 35
e-Mail: info@ufo-forschung.de

Bankverbindung
Postbank NL Dortmund (BLZ 440 100 46)
Kontonummer: 18 381 464

Redaktion und verantwortlich im Sinne des Presserechts
Hans-Werner Peiniger
Danny Ammon

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Das **jufof** erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis; der Abdruck von Beiträgen erfolgt daher honorarfrei.

Bezugspreis
1 Jahr (6 Ausgaben): 27,00 €
zuzüglich Porto: Deutschland 7,00 €,
Europa 18,00 €, restliche Länder 24,00 €
Für GEP-Mitglieder ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Das Abonnement verlängert sich um ein Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Es gelten unsere AGB.

Anzeigenpreise
Bitte fordern Sie unsere derzeit gültige Preisliste an. Sachgebundene Kleinanzeigen sind bis zu sechs Zeilen (ca. 200 Anschläge) für Abonnenten und bis zu zehn Zeilen (ca. 340 Anschläge) für Mitglieder kostenlos!

Druck
MG-Verlag, 56637 Plaidt

Editorial

Liebe Leser,

in diesem Heft finden Sie einen kritischen Leserbrief des Kollegen Jochen Ickinger, der zu Recht das u. a. auch von uns angewendete Klassifizierungssystem bemängelt und dessen Schwächen verdeutlicht. Ich möchte hier nicht weiter darauf eingehen, das habe ich am Ende des Heftes gemacht. Aber im Verlauf der auf den Leserbrief folgenden internen Diskussion kam beispielsweise die Frage auf, ob es überhaupt noch Sinn macht, jede uns gemeldete Sichtung zu bearbeiten und Zeit dafür zu opfern. Ein besonderer Erkenntnisgewinn, der über den hinausgeht, den wir bereits gewonnen haben, sei mit der weiteren Bearbeitung von UFO-Sichtungen nicht zu erwarten und daher sollte man z. B. seine Zeit besser in die Optimierung der Methoden investieren, um Fälle mit hohem Strangeness-Grad intensiver und mit hoher Qualität untersuchen zu können, und das bisher gewonnene Material auswerten.

Das kann man machen, darf aber nicht dabei vergessen, dass wir ein gemeinnütziger Verein sind und nicht dem Selbstzweck oder ausschließlich der UFO-Forschung an sich dienen, sondern auch für den betroffenen Bürger als adäquater Ansprechpartner da sein müssen. Und dabei ist es egal, ob er uns nur ein schnell erklärbares kleines Lichtpünktchen am Himmel meldet oder eine »fliegende Untertasse« vor sich landen sah. Dass der »Dienst am Bürger« durchaus seine Berechtigung hat, zeigt u. a. der Auszug aus folgender Mail eines Sichtungszeugen:

»*...für mich ist ihre Schilderung durchaus plausibel und eine sehr gute Erklärung für die beobachteten Ereignisse. Ich danke Ihnen auch im Namen meiner Lebensgefährtin für diese Einschätzung und schließe mich, nach reiflicher Überlegung und genauem Studium ihres Forenbeitrags, Ihrer Aussage an. Das Flugverhalten und Aussehen entsprechen den von Ihnen im Forum genannten Tatsachen.*



Ich danke Ihnen vielmals für ihre Email. Diese hat dann doch endlich Licht in die Angelegenheit gebracht.

Nochmals vielen Dank und machen Sie Ihre Arbeit weiterhin in der hier präsentierten Weise. ... Bei mir bleiben Sie in guter Erinnerung.« (Mail vom 27. 3. 2010)

Was passiert, wenn es Organisationen wie die der GEP oder CENAP, die reduktionistisch arbeiten, nicht mehr gibt? Möglicherweise geraten die Zeugen bei Ihrer Recherche nach »Fachleuten« an Gruppen oder Internet-Foren, die ihnen dann nicht nur falsche Erklärungen liefern, sondern ohne plausible Gründe auch noch darin bestärken, etwas Außergewöhnliches, wenn nicht gar, Außerirdisches, gesehen zu haben. Ist es nicht angebrachter, Sichtungszeugen nach Möglichkeit und mit nachvollziehbaren Fakten begründet wieder auf den Boden der Tatsachen zu holen, anstatt sie in außerirdischen Sphären schweben zu lassen? Unsere »Gemeinnützigkeit« begründet sich auf die »Förderung der Volksbildung«. Das müssen wir uns, neben vielen anderen Dingen, auf die Fahnen schreiben und mit einer »Anlaufstelle für UFO-Zeugen« auch leben.

Ich hoffe, wir entsprechen mit der Auswahl der folgenden **jufof**-Beiträge Ihrem Interesse und wünsche Ihnen, dass Sie diesem **jufof** wieder aufschlussreiche Informationen entnehmen können.

Ihr Hans-Werner Peiniger

UFO-Beobachtungen
Dokumentationen – Bewertungen

»Dreieckiges Objekt mit verschiedenfarbigen Lichtpunkten an den Außenkanten«

Fallnummer: 20091018 A
Datum: 18.10.2009
Uhrzeit: 21.08 Uhr MESZ (19.08 Uhr UTC)
Plz, Ort: 76863 Herxheim
Land: Deutschland, Rheinland-Pfalz
Zeugen: Andreas S.
Klassifikation: NL
Beurteilung: IFO / V1
Identifikation: Centaur-Oberstufe und Satellit
Ermittlungen: sind abgeschlossen
Erstkontakt: 19.10.2009 em / em
Untersucher: Gerhard Gröschel,
Hans-Werner Peiniger

Zeugenbericht

»Aus dem Fenster schauend bemerkte ich ein etwas diffuses Lichtbündel am Himmel, in Richtung Venus. Ich bemerkte, dass es näher kam und in Richtung Großer Wagen flog. Flughöhe etwa 5–10.000 m. Als es im ca. 60-Grad-Winkel vor mir war, erhellte ein Schein vom Objekt, entgegen seiner Flugrichtung den Himmel. Ich sah ein dreieckiges Objekt mit verschiedenfarbigen Lichtpunkten an den Außenkannten.

Im Abstand von ca. 10 km flog ein weiteres Objekt hinterher. Konturen konnte ich nicht genau erkennen. An der hinteren Seite dieses Objektes bildete sich eine Art helle Wolke, die mitflog und nach oben strahlte. Um dieses zweite Objekt bildete sich ein ziemlich großer Ductkreis, der sich hinter dem Objekt verdoppelte. Das erste Objekt flog außerhalb dieses Dustkreises.

Ich hörte keinerlei Geräusche. Es waren keine blikenden Positionslichter zu sehen.

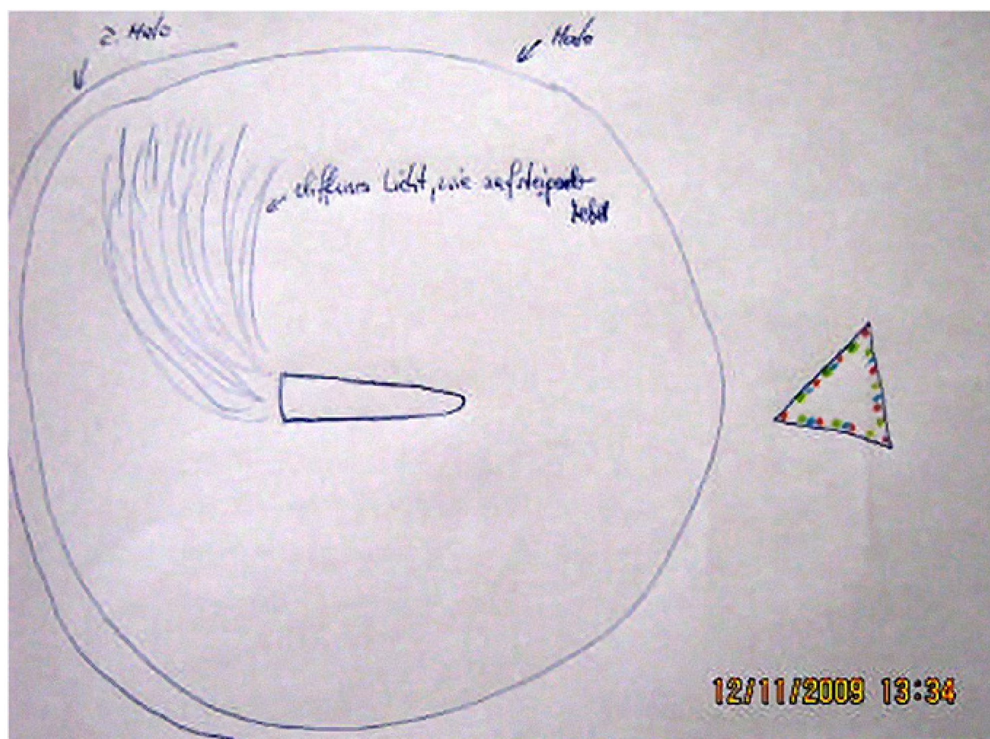
Die Bewegung der beiden Objekte war synchron und gleichmäßig.« Quelle: Falldatenbank, Selbsteintrag vom 19. 10. 2009

Datenaufnahme durch Gerhard Gröschel

Die Formation war geräuschlos und soll sich sehr langsam (ca. 30 Minuten) von der Position der Wega (Hauptstern des Sternbildes Leier) auf das Sterbild Großer Bär zubewegt haben.

Das dreieckige Objekt (Lichter an den Kanten) hat für ein oder zwei Sekunden einen Scheinwerferstrahl auf den raketeförmigen Körper geworfen. Der gezeichnete Halo und Halbhalo hatte in etwa den halben Vollmonddurchmesser.

Skizze des Zeugen



Die Formation kam erst auf den Zeugen zu, um dann gegen Ende der Sichtungsdauer Richtung Großem Bär zu verschwinden. Während der ganzen Beobachtung konnte der Zeuge keine Bewegung innerhalb der Formation erkennen. Er hatte den Eindruck als schiebe sich ein Bild über den Nachthimmel.

Dreieck: Klare räumliche Struktur wurde erkannt. Die Farbe zwischen den Lichtern matt. Raketenform: Matt - diffus weiß leuchtend. Persönlicher Eindruck des Zeugen: Erstaunen.

Diskussion und Beurteilung

»Unser« Zeuge war nicht der einzige Beobachter dieses Phänomens. So erhielten die Kollegen des CENAP viele Meldungen, wir selbst noch eine weitere und in Astronomie-Foren diskutierten zahlreiche User ihre Beobachtungen:

Unmittelbar nach dem Ereignis meldete sich ein weiterer Augenzeuge aus 65232 Taunusstein telefonisch bei der GEP. Erst habe er ein kometenartiges Objekt gesehen. Dahinter sei ihm aber dann ein weiterer »Punkt« und ein heller großer Halbkreis aufgefallen. Die Gesamterscheinung habe sich langsam in Richtung des Sternbildes Großer Wagen bewegt. *Anruf vom 18. 10. 2009*

»...sah ich von Süden kommend in westliche Richtung (genauer ca. 60° über dem westlichen Horizont) einen hellen Lichtpunkt (ca. Mag 0), deutlich langsamer als ein Satellit, nach Norden ziehen. Der nicht blinkende Lichtpunkt war von einer hell-diffusen nebelartigen Wolke umgeben in der Form eines Kometenschweifes (Durchmesser ca. 2–3 Grad, Länge ca. 4–6 Grad). Diese diffuse Wolke, welche mit dem Lichtpunkt gleichförmig mitzog, erschien wie von einem starken Scheinwerfer angestrahlt, wohl von dem Lichtpunkt selber. Je weiter der Lichtpunkt nach Norden zog, um so mehr erschien die diffuse Wolke kugelförmig. In einem Abstand von ca. 40 bis 50 Grad folgte eine weitere diffuse Wolke in der Form eins sich erweiternden Trichters. Diese diffuse Wolke war nicht von einem Lichtpunkt begleitet und erschien gleich der ersten Wolke wie von einem starken Scheinwerfer bzw. einer starken Lichtquelle angestrahlt (Helligkeit der Wolke analog der zweiten Wolke bis ca. Mag 2). Die Wolke ähnelte einem Überschallkegel und zog mit der gleichen Geschwindigkeit und auf der gleichen Bahn, wie die erste Erscheinung nach Norden. [...] dass beide diffuse Phänomene von einem Ring – entfernt ähnlich einem Halo-Ring – mit einem Ring-Durchmesser von ca. 90 Grad oder etwas mehr (schwer abzuschätzen wegen der benachbarten Bebauung) und einer Dichte von ca. 2 bis 4 Grad und einer Helligkeit von ca. Mag 3–4 in gleicher Geschwindigkeit und auf gleicher Bahn begleitet. Beobachtet habe ich dieses Phänomen ca. 3 Minuten, d. h. vom ersten Zeitpunkt der Sichtung als es von meinem Standort aus den höchten Punkt am Himmel (ca. 65° über dem westlichen Horizont) hatte bis es bei etwa 10 bis 20 Grad über dem nördlichen Horizont von den Strassenlaternen überstrahlt wurde.«

http://cenap.alien.de/cenapnews/zeigen.php?satzid=9537&page=2

»...nördlich über uns sahen wir eine hell leuchtende, unförmige ›Wolke‹, die sich sehr rasch in Richtung Norden bewegte. Um diese Wolke war ein sehr großer(!!!) doppelter Lichtkranz. Wir hatten den Eindruck, dass von der Seite betrachtet eine Kugel sein könnte um die leuchtende ›Wolke‹. Die Bewegung Richtung Norden war sehr schnell. Nach 2 Minuten sahen wir die Wolke nicht mehr, sondern nur mehr den Lichtkranz, welcher auch bald verschwand... Es war eher so was wie Energiekugel und sehr, sehr groß!«

http://cenap.alien.de/cenapnews/zeigen.php?satzid=9537&page=2

»...Erst ein viel zu schneller ›Komet‹, dann eine fast dreieckige Wolke, die den ›Kometen‹ zu verfolgen schien; und das umrahmt von einem eiförmigen wolkigen Lichtkegel. Diese Riesen-Ei-Wolke stand dann noch einige Minuten am Himmel.«

http://ufo-meldestelle.blog.de/2009/10/20/ufo-alarm-pressereaktionen-7207067/

»Zwei Lichtpunkte, die sehr verschwommen, wie eine Wolke am sonst sternenklaren Himmel ca. 3–4 Minuten zu sehen waren. Um die Punkte war in einem sehr großen Abstand ein ovaler Hof (Doppelhof) zu sehen. Die Punkte durchliefen das Sternbild ›Großer Wagen‹, wurden langsam dunkler und der Hof verschwand.«

http://ufo-meldestelle.blog.de/2009/10/19/erneut-ufo-alarm-deutschland-7199588/

»...zwei kometenhafte Objekte beobachtet, die vom Sternbild Steinbock durchs Sommerdreieck Richtung großer Bär gezogen sind. Beide Objekte hatten einen ca. 5–10° langen Schweif und standen innerhalb einer sehr große, leicht elliptische Halo von ca 40°, die sich mit den Objekten mit ca. 10°/min nordwärts bewegte. Das vordere Objekt hatte einen hellen, sternförmigen Kopf, der im Fernglas keine Konturen zeigte. Helligkeit beider Objekte ca. 1 m, Halo ca. 3 m.«

http://ufo-meldestelle.blog.de/2009/10/19/erneut-ufo-alarm-deutschland-7199588/

»Kann es als Lichtkegel (2 Stück) in gleichbleibendem Abstand zu einander beschreiben. Ich konnte den Halo nur um das letztere Objekt sehen. Das Ganze dauerte ca. 5–10 Min.«

http://ufo-meldestelle.blog.de/2009/10/19/erneut-ufo-alarm-deutschland-7199588/

»...in Süd-Südwest (ca. 15 Grad südwestlich von Jupiter) ein heller ›Komet‹ auf! Der ›Komet‹ zog vom Sternbild Steinbock über Adler (etwas südlich davon), Herkules und Großer Wagen. Erst war ein Schweif in Dreiecksform zu sehen ohne Kern oder Koma (Durchmesser ca. 10 Grad), dann tauchte ca. 30 Grad voraus ein weiterer, kleinerer Dreiecksschweif auf, aber mit einem hellen, ca. 0 mag Kern auf, der dreimal auflammte. Der Kern dürfte somit auseinander gebrochen sein.

Der erste, große Dreieckschweif wies nach Süden sowie nach Westen einen Schweif aus, wobei der Schweif nach Süden diffus sich weiter ausbreitete. Dieser große Dreieckschweif stand mittig in einem Riesenhalo. In Höhe des Sternbildes Herkules wurde dieser Halo richtig milchig. Zwei Ringe schlossen sich an den Halo an. Der kleinere Schweif berührte fast den Halorand. Beide Schweife waren ohne Farbe.«

http://forum.astronomie.de/phpapps/ubbthreads/ubbthreads.php/topics/654189/KOMET_Wahnsinn#Post654189

»Neben Jupiter erschien zu der genannten Zeit in der Lüneburger Heide ein diffuser Fleck, der langsam (Satellitentempo) höher kam und dann einen großen ovalen Doppelhalo hinter sich her zog. Die Spitze der kleinen Wolke hatte nach hinten so etwas wie ein ›Licht‹, das nach hinten strahlte, am Ende der großen Wolke war ein weiteres ›Teil‹ zu sehen.«

http://forum.astronomie.de/phpapps/ubbthreads/ubbthreads.php/topics/654189/KOMET_Wahnsinn#Post654189

»Das erste hatte ein sehr helles Objekt an der Spitze und zog eine trichterförmige Wolke hinter sich her. Ich hatte gerade das 33 mm drin und draufgehalten. Von der Erscheinung und vom Tempo her wie ein Satelit oder die ISS. Kein Blinken, keine Umrisse. Klein, hell und fix unterwegs. Dahinter folgte ein zweiter Schweif, allerdings ohne helles Objekt, dafür mit einem großen, ringfömigen (2?) Halo.«

http://forum.astronomie.de/phpapps/ubbthreads/ubbthreads.php/topics/654187/Merkwurdige_erscheinung_am_Him#Post654187

»Es sah einem Kometen ähnlich, aber auch wieder nicht. Das Objekt war punktförmig wie ein Stern und dahinter ähnlich wie ein Schweif. Das zweite Objekt, etwas entfernt, war lediglich neblig.«

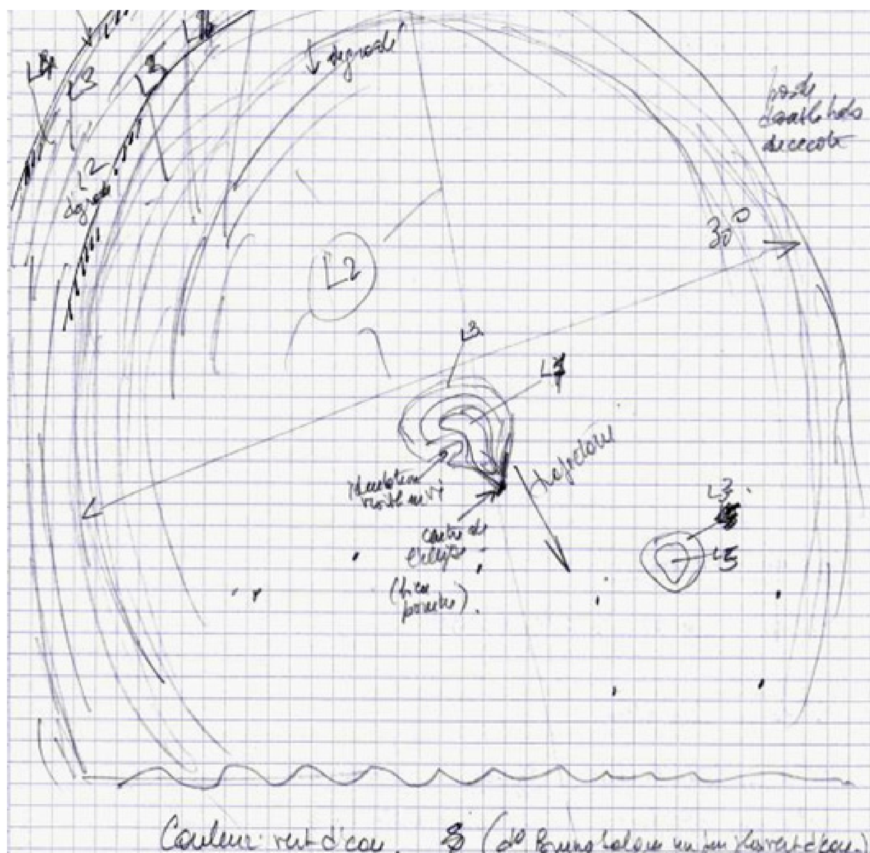
http://forum.astronomie.de/phpapps/ubbthreads/ubbthreads.php/topics/654187/Merkwurdige_erscheinung_am_Him#Post654187

»Es liefen 2 Objekte parallel im Abstand von rund 20 Grad am Himmel. Die beiden Objekte waren wie ausgedehnte Wolken (die größere, südlichere, hatte eine Ausdehnung von rund 4 Grad – die kleinere, nördlichere etwa halb so groß. Als ich die Objekte sah, hatten sie über

Waghäusel (49° 15′ Nord / 8° 24′ Ost eine Höhe von rund 70 Grad im Westen. Das war gegen 21.15 Uhr. Die Geschwindigkeit der Bewegung war so wie du schreibst etwa so schnell wie die ISS. ›Flugrichtung‹ war zum großen Wagen.

Das größere Objekt war ausgefranst wie ein Komet oder wie eine lang belichtete Aufnahme des Orionnebels. Es hatte einen hellen 22° Halo, wie man ihn vom Mond her kennt, der sich mit dem Objekt mit bewegte. Das kleinere Objekt lag ziemlich genau auf dem Halo des größeren.«

http://forum.astronomie.de/phpapps/ubbthreads/ubbthreads.php/topics/654187/Merkwurdige_erscheinung_am_Him#Post654187



Skizze eines französischen Beobachters
http://www.astrosurf.com/ubb/Forum3/HTML/023523-2.html

»Als erstes ein heller Punkt mit einem kurzen, fast dreieckigen Schweif. Dabei hörte ich Flugzeuggeräusche. Aber im Abstand von ca. 20° folgete ein nebliger Flatschen in gleicher Geschwindigkeit. Der war gleichmäßig hell.

Drumherum, mit dem nebligen Flatschen in der Mitte, war ein riesiger Kreis, dessen Durchmesser größer, als das Sternbild Schwan war. An der südlichsten Stelle war der Kreis doppelt zu sehen, einem doppelten Regenboden nicht unähnlich.«

http://forum.astronomie.de/phpapps/ubbthreads/ubbthreads.php/topics/654187/Merkwurdige_erscheinung_am_Him#Post654187

»Ich dachte, es handele sich um eine Wolke, die vom Boden her mit einem Diskostrahler angeleuchtet würde. Die Wolke zog aber recht rasch Richtung Norden und dann sahen wir einen einzelnen Punkt, etwas weiter voraus. Es wirkte eigentlich wie ein normaler Satellit oder Trümmer im All, dann wurde dieser plötzlich heller und es sah aus als ob er auf einmal verglühen wollte… Dann wurde der Punkt nebelförmig und bildete auch einen Schweif… Und es schien als ob der erstere dann etwas schneller wurde als der zweite. Die Bahnen waren ebenfalls nicht ganz identisch.

Etwas später war dann der erste Punkt nicht mehr an der Spitze des ›Kometenschweifs, sondern mittendrin, so als ob man von hinten in den Komenten reinguggt. Dadurch schloss ich auf einen steilen Anstieg von unserem Beobachtungspunkt aus. Irgendwann später sahen wir dann auch den Halo.

Die beiden Schweife schienen entweder angeleuchtet zu werden oder aber selbst zu leuchten / fluoreszieren. … Und noch nie welche mit trichterförmigen Schweifen.«

http://forum.astronomie.de/phpapps/ubbthreads/ubbthreads.php/topics/654187/Merkwurdige_erscheinung_am_Him#Post654187

»… eine komische dreieckige ›Wolke‹, die sich schnell weiter nach Norden bewegte. Nach etwa 10 Minuten befand sich das Dreieck im Sternbild Schwan / Herkules und nahm deutlich an Größe

zu. Es bildete sich ein kreisrunder Ring (Halo geschätzt 12° Durchmesser) um das dreieckige Gebilde.

http://forum.astronomie.de/phpapps/ubbthreads/ubbthreads.php/topics/654187/Merkwurdige_erscheinung_am_Him#Post654187

»Es handelte sich um 3 Teile. Ein kleiner Punkt der vorausflog, knapp dahinter eine neblige Struktur was ich mal als ein verglühendes Teil interpretiere. Teil drei ist ein Komet im Schlepptau, der ca 4° ausmachte, Trichterförmig unscharf und ca. 30–40° hinterher flog. Der besondere Clou der Erscheinung war ein riesiges ringförmiges Halo, dass fast 40% des Himmels ausmachte und in dessen Zentrum der Trichterteil war. Bewegung Satellitengeschwindigkeit, Flugrichtung Süd-Nord.«

http://www.astrotreff.de/topic.asp?TOPIC_ID=92896&whichpage=1



Atlas 5

»Das mittlere Objekt war bei mir von dreieckiger diffuser Gestalt.«

http://www.astrotreff.de/topic.asp?TOPIC_ID=92896&whichpage=1

»...anfangs sah ich nur eine leuchtende Wolke, welche sich satellitenschnell bewegte. 60-120 Sekunden später sag man hier aus der Ecke Heilbronn (Süddeutschland) ein Objekt, welches wie ein kleiner Meteor in die Umlaufbahn eintrat und dabei m. E. auch glühte. Kurz danach erschiehn das erste Objekt, welches eben noch glühte dreieckförmig wie ein Komet und der dahinterhereilende Nebel bekam einen weiten Ring fast über 40% des Firnaments.«

http://www.astrotreff.de/topic.asp?TOPIC_ID=92896&whichpage=2

Da die Beobachtungen aus dem gesamten Bundesgebiet stammen, dem benachbarten Ausland und selbst aus Südafrika, lässt sich schon einmal auschließen, dass es sich um ein lokales Ereignis gehandelt hat. Demnach liegt der Augenzeuge mit seinen Schätzwerten zur Flughöhe und zum Abstand völlig daneben. Auch die Beobachtungsdauer von ca. 30 Minuten passt nicht ganz. Maximal war die Erscheinung für rund 15 Minuten zu sehen.

Die astronomischen Kenntnisses des Zeugen scheinen ebenfalls nicht besonders gut zu sein. Im ersten Bericht sprach er noch von der Venus, wobei als heller Planet eigentlich nur der Jupiter in südlicher Richtung zu sehen gewesen ist. Offensichtlich meinte er jedoch den hellen Stern Wega.

Schon recht kurz nach dem Ereignis stellte sich heraus, um was es sich tatsächlich gehandelt hat. Um 18.12 Uhr MESZ wurde vom amerikanischen Luftwaffenstützpunkt Vandenberg eine Atlas 5-401 gestartet, die den militärischen Wettersatelliten DMSP F18 in eine Umlaufbahn aussetze. Das, was unser Zeuge dann sah, waren bei der zweiten Umrundung der Erde die Centaur-Oberstufe und der Satellit, die noch gemeinsam ihre Bahn zogen. Da die Oberstufe aufgrund der geringen Nutzlast noch eine Menge Treibstoff zur Verfügung hatte, nutzte man diesen für weitere Experimente und setzte ihn ausgerechnet

zu dem Zeitpunkt frei als sich die Objekte über Europa befanden (http://www.oculum.de/newsletter/astro/000/90/6/96.rf1rh.asp). Die vom Sonnenlicht getroffenen Gase erzeugten dann die Haloerscheinungen. Um 21:17 MESZ wurde das Triebwerk der Oberstufe erneut für rund vier Minuten gezündet, um die Flugbahn zu verändern. Lokale meteorologische Bedingungen können das Erscheinungsbild noch zusätzlich verzerrt haben.

Näheres zu der Misson im Internet unter: http://www.ulalaunch.com/launch/DMSP18/AV017_mob.pdf und http://spaceflightnow.com/atlas/av017/

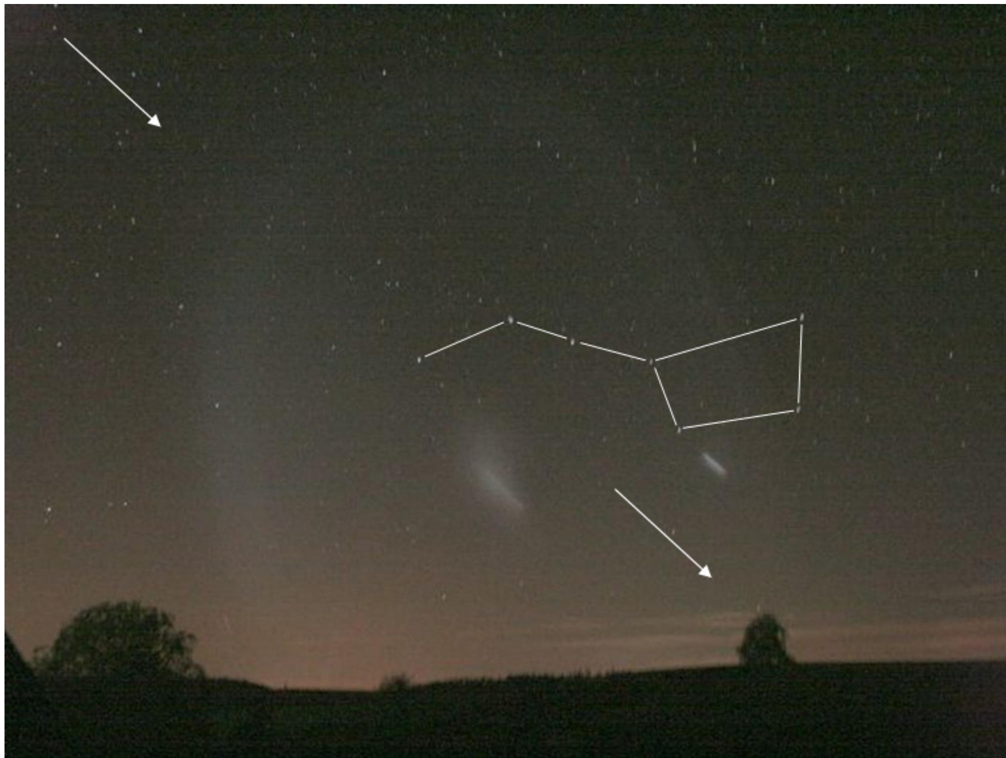


Foto der beiden Flugkörper mit Halo
Aus: http://www.astrotreff.de/topic.asp?TOPIC_ID=92896&whichpage=2

Wir haben also sowohl eine zeitliche als auch eine positionsmäßige Übereinstimmung. Auch entspricht die Schilderung unseres Zeugen grob den Schilderungen der vielen anderen Zeugen. Wenn wir uns jedoch die Details anschauen, macht das schon nachdenklich. Wie lässt es sich erklären, dass er das vorausfliegende Objekt, den Satelliten, als *»ein dreieckiges Objekt mit verschiedenfarbigen Lichtpunkten an den Außenkanten«* wahrnahm und gegenüber Gerhard Gröschel noch einen »Scheinwerferstrahl« erwähnte, den das dreieckige Objekt auf das nachfolgende geworfen hatte?

Wie wir oben in den Sichtungsberichten gesehen haben, ähneln sich die Schilderungen in weiten Teilen, aber es gibt in den Beschreibungen durchaus auch mal Unterschiede zu erkennen. Das mag zum einen am unterschiedlichen Wahrnehmungsempfinden der Menschen liegen als auch an den unterschiedlichen örtlichen atmosphärischen und perspektivischen Bedingungen und Lichtverhältnissen. Es könnten also solche örtlichen Bedingungen dazu geführt haben, dass unser Zeuge das vorausfliegende Objekt ausgerechnet so wahrnahm, wie er es in seiner Zeichnung skizzierte. Auf jeden Fall können wir ausschließen, dass er ein »anderes« Phänomen gesehen hat.

Vielleicht sollte ich noch erwähnen, dass man natürlich die beiden Flugkörper von der Erde aus nur als punkt- oder leicht strichförmige Objekte, umgeben von einem nebelartigem Gebilde, wahrnehmen konnte und so vielleicht auch aufgrund der nebelartigen Erscheinung bei unserem Zeugen der Eindruck eines dreieckigen Flugkörpers entstand. Die bereits gezeigte Skizze eines französischen Beobachters zeigt beim vorausfliegenden Objekt ebenfalls eine schon fast dreieckige Struktur.

Dieser Fall lehrt uns wieder einmal, wie »unsicher« die Aussagen und Skizzen der Zeugen sein können. Aufgrund der Sachlage betrachten wir den Fall als geklärt.

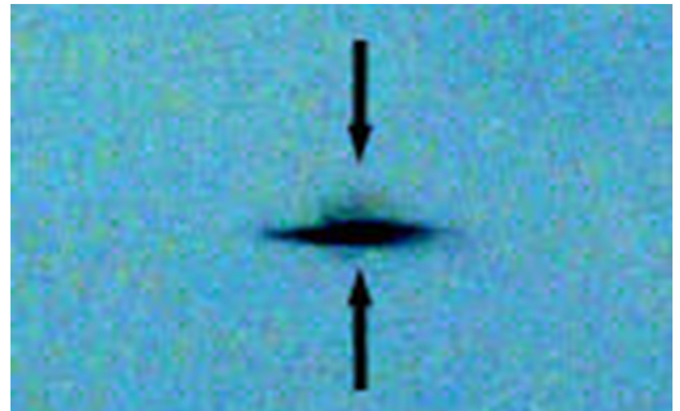
Hans-Werner Peiniger

UFO über Salz fotografiert?

Fallnummer: 20090522 A
Datum: 22.5.2009
Uhrzeit: 11:09 MESZ (09:09 UTC)
Plz, Ort: 76857 Silz
Land: Deutschland
Zeugen: Sven Z.
Klassifikation: DD
Beurteilung: IFO / V1
Identifikation: Vogel
Ermittlungen: nicht aufgenommen
Erstkontakt: 7.2.2010 em / em
Untersucher: Hans-Werner Peiniger



Ausschnittvergrößerung



bearbeitete Ausschnittvergrößerung

Sachverhalt

Während einer Wanderung hatte der Fotograf einige Landschaftsaufnahmen gemacht und ein halbes Jahr später beim genaueren Betrachten auf einem der Fotos ein flaches Objekt entdeckt, das ihm merkwürdig vorkam. Er legte uns das Foto zur weiteren Beurteilung vor.

Originalaufnahme mit Insertvergrößerung



Diskussion und Beurteilung

Wir sind der Ansicht, dass es sich bei dem kleinen flachen Objekt mit großer Wahrscheinlichkeit um einen Vogel gehandelt hat, der zufällig während der Aufnahme durch das Bildfeld flog.

In der Bildbearbeitung (oben) sind Strukturen zu erkennen, die auf den Flügelschlag des Vogels zurückgeführt werden können.

Hans-Werner Peiniger

Sieben unidentifizierte Lichter über der Ramstein Air Base

Wim van Utrecht · Übersetzer: Ulrich Magin

Die Ramstein Air Base (RAB) befindet sich nahe der Gemeinde Ramstein im ländlichen Umfeld von Kaiserslautern, Rheinland-Pfalz. Als Teil der militärischen Anlagen von Kaiserslautern dient Ramstein den US-Luftstreitkräften als europäisches Hauptquartier, es ist zusätzlich eine wichtige Einrichtung der NATO. Neben Amerikanern und Kanadiern finden sich auf der Basis auch Streitkräfte aus Deutschland und acht weiteren europäischen Staaten.
Am 22. Januar 2004 geschah bei der RAB etwas Außergewöhnliches: Im Himmel über dem Stützpunkt wurden seltsame Lichter beobachtet, insgesamt sieben, die alle mehrere Stunden lang in ihrer Position verharrten. Niemand konnte sagen, woher diese Lichter stammten. Wenige Wochen später veröffentlichte der »Kaiserslautern American«, eine Wochenzeitung für amerikanisches Militärpersonal in Kaiserslautern, einen Bericht aus erster Hand über die Vorfälle sowie ein Foto des Phänomens. Es folgt dieser Artikel, so wie er der Zeitung am 6. Februar 2004 vom Staff Sgt. Shawn Burke vom 86th Operations Support Squadron vorgelegt wurde.

Seltsame Lichter leuchten über Ramstein

»Was um Himmels Willen ist das?«, dachte ich, als ich am 22. Januar zum Nachthimmel blickte. Ich kam um 21 Uhr gerade aus dem Haus, um mit den Hunden Gassi zu gehen und sah instinktiv zum Himmel hoch (Ich bin Wettervorhersager). Ich sah eine Reihe von sieben Lichtern direkt über mir, die hell weiß glühten, heller noch als die sie umgebenden Sternzeichen. Zuerst dachte ich, es handle sich um eine seltene Erscheinung im Weltraum oder die Planeten seien in einem interessanten Muster angeordnet.

Es erinnerte mich an den Bibelvers Offenbarung 2:1 – Dem Engel der Gemeinde zu Ephesus schreibe: Das sagt, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern.

[U.S.-Air-Force-Foto: Staff Sgt. Shawn Burke]

Ich arbeite seit 14 Jahren als Wettervorhersager und bin seit fast vier Jahren in Ramstein stationiert. Ich habe während dieser ganzen Zeit jeden Tag den Himmel betrachtet – und trotz allem habe ich noch nie zuvor etwas so Verblüffendes gesehen.

Der Kommandostand berichtete, es seien mehrere Anrufe eingegangen, man wüsste aber selbst nicht, was es sei. Die Fluglotsen von Ramstein erklärten, auf dem Radar sei nichts zu sehen gewesen.

Eine andere Erklärung war, es könne sich um Reflexionen der sieben Lichter der Rollbahn gehandelt haben, die Wolken befanden sich in dieser Nacht aber in 20.000 Fuß Höhe (6.000 m) – zu hoch, um die Scheinwerfer der Rollbahn so scharf zu spiegeln. Lichter sind ja schon diffus, wenn die Wolken in einer Höhe von 3.000 Fuß liegen.

Zudem verblassten die Lichter und verschwanden sogar kurz, wenn die Wolken dichter wurden. Das zeigt mir, dass sie sich über der Wolkendecke befanden. Später erschienen sie wieder, jetzt wirkten sie länglich, mehr wie Streifen als wie Punkte. Nun nahm ich die Fotos auf. Sie blieben die ganze Nacht über fest an ihrem Platz, verschwanden aber und tauchten erneut auf, wenn Wolken vorbeizogen.

Während all das geschah, brach die Kommunikation zusammen. Mein Handy und Internet (wie auch andere im Gebäude) funktionierten nicht mehr, und das verschlimmerte sich, als

die Lichter heller wurden. Seltsam.

Die »Space-Weather-Internetseite« wies auf Polarlichter hin, ich habe aber schon Nordlichter gesehen – und das war jedenfalls keines.

Es ist nach wie vor ein Rätsel.

Die Quelle

Im Internet findet man Staff Sgt. Shawn Burkes Artikel unter www.kaiserslauternamerican.com. *Kaiserslautern American* wird von der AdvantiPro herausgegeben, einem Privatunternehmen ohne Verbindung zum Department of the Air Force oder dem Department of the Army. Die Inhalte der Zeitung werden von der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit des 435th Air Base Wing in Kaiserslautern erstellt.

Bewertung

Eine Beobachtung von geheimnisvollen Lichtern über einer der wichtigsten militärischen Einrichtungen Europas kann natürlich in der UFO- und Verschwörungs-Gemeinde beträchtliches Aufsehen verursachen, und genau das ist passiert. Die Erklärungen, die Poster in verschiedenen Foren im Internet vorbrachten, waren u. a.: »Nordlichter«, »Signallichter (Flares)«, »eine Lichtshow«, »geheime militärische Tests«, »ein Satellit, der einen Laserstrahl zum Erdboden schickt«, »irgendwas mit ET« und »biblische Zeichen«. Letztere Erklärung war offensichtlich durch das Bibelzitat in dem Artikel von Staff Sgt. Burke inspiriert [1].

Unsere Versuche, mit Staff Sgt. Shawn Burke Kontakt aufzunehmen und so unbeschnittene, hoch auflösende Kopien des Fotos zu erhalten, blieben ohne Erfolg [2]. Wir bedauern das sehr, denn das hätte uns einzigartige Bilder eines der ungewöhnlichsten Phänomene der atmosphärischen Optik geliefert, nämlich von der Reflexion heller Bodenlichter auf den flachen, horizontalen Oberflächen von Milliarden von Eiskristallen, die in dünnen Wolkenschichten mehrere Kilometer über der Erdoberfläche treiben. Das im *Kaiserslautern American* veröffentlichte Foto erlaubt keinen Zweifel über den Ursprung der Lichter. Es handelt sich in der Tat um atmosphärische Spiegelungen, die auch unter dem Namen »Lichtsäulen« bekannt sind. Weil die Eiskristallplättchen, die sich in dieser Höhe bilden, um ihre vertikale Achse trudeln, treten die Reflexionen gewöhnlich in verschiedenen Teilen des Himmels über den Lichtquellen auf und erzeugen so ein säulenförmiges Bild (vergleichbar mit einer Straßenlaterne, die sich in einem Fluss spiegelt). Die segmentierte Erscheinung der Leuchtstreifen in dem Foto ist für diese Art der Spiegelung charakteristisch, sie ist das Ergebnis unterschiedlicher Konzentrationen von Eiskristallen in unterschiedlichen Höhen innerhalb der Wolke (vergleichbare Bilder und zusätzliche Informationen zu diesem Typ Lichtsäule findet man unter http://www.caelestia.be/article01d.html). Es ist nicht ungewöhnlich, dass Lichtsäulen stundenlang sichtbar sind oder sich zeitweise auflösen, beispielsweise, wenn niedrigere Wolken ohne Eiskristalle sich vor das reflektierte Bild schieben.



Beispiel für Lichtsäulen
Foto: Joseph N. Hall

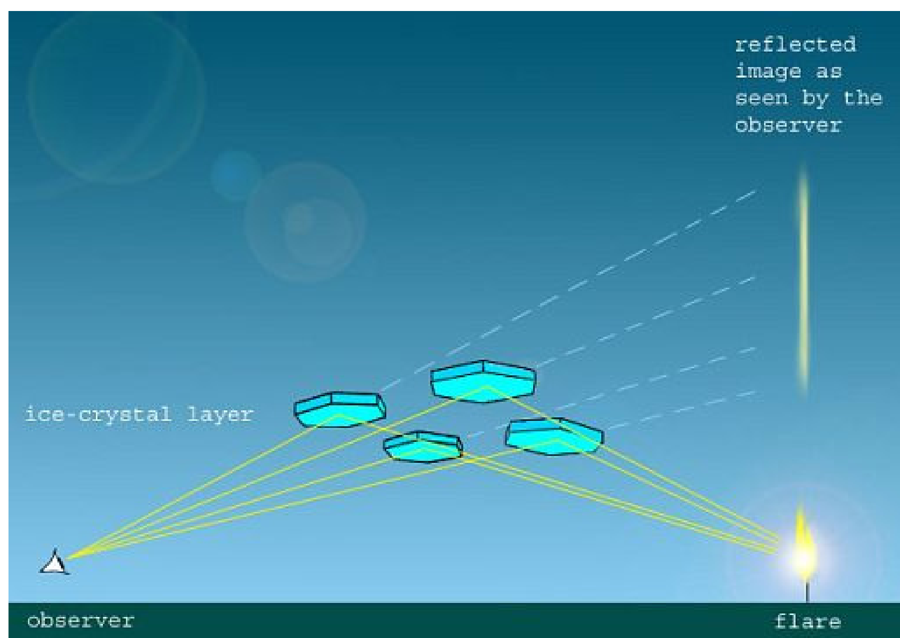
Es bleibt die Frage, ob es in der Umgebung Scheinwerfer gab, die hell genug waren, um diese Spiegelungen zu erzeugen. Wir denken, dass uns Staff Sgt. Burke die Antwort gibt, wenn er sich auf die sieben Scheinwerfer der Landebahn bezieht. Staff Sgt. Burke lehnt diese Möglichkeit ab, weil »die Wolken zu hoch waren, um die Lichter der Rollbahn so scharf zu spiegeln«. Die

Höhe, die er anführt, nämlich 20.000 Fuß (6 km), liegt aber genau in dem Spektrum der Höhen, in der es zu solchen spektakulären Reflexionen kommt (vgl. Tabelle 1 im Kapitel 2 auf http://www.caelestia.be/article01d.html).

Einige haben angenommen, dass die grüne Färbung in Staff Sgt. Burkes Nachtaufnahme auf ein Nachtsichtgerät zurückzuführen ist [3]. Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass die Grünfärbung von den Rollfeldscheinwerfern selbst stammt (Quecksilberdampflampen wirken beispielsweise für unsere Augen weiß-blau, auf Fotos aber grün) [4]. Wir konnten nicht herausfinden, welche Art Scheinwerfer Anfang 2004 auf dem Rollfeld der RAB verwendet wurden. Die einzigen Informationen, die wir haben, stammen von einem Mitglied des Above-Top-Secret-Forum, »usafairmen«. Er schrieb in dem Thread über die Lichter von Ramstein am selben Tag, als Staff Sgt. Burke seinen Artikel bei dem *Kaiserslautern American* einreichte. Über die Rollbahnlichter sagte »usafairmen«: »Es gibt sieben auf der Hauptstartbahn und sie treffen auf einen Spiegel, um eine möglichst große Fläche zu beleuchten.« Der Spiegel, den »usafairmen« erwähnt, ist gewöhnlich in einer gewissen Entfernung von der Lichtquelle angebracht, damit ausreichend Licht nach oben strahlt.

Auf Staff Sgt. Burkes Foto sieht es so aus, als schnitten sich die Säulen über Ramstein im Zenit. Das ist eine perspektivische Verzerrung. Wenn sich ein Beobachter in der Nähe einer Reihe von Lichtquellen befindet, erscheinen die reflektierten Säulen praktisch geradlinig über ihm (wenn der Winkel, in dem das Licht auf die reflektierenden Schichten trifft, zu klein ist, ist der gespiegelte Winkel ebenso klein). Unter diesen Umständen scheinen sich die parallelen Linien in der Ferne zu schneiden. Der Effekt ist der gleiche wie bei Bahngleisen, auch sie scheinen sich am Horizont zu schneiden, obwohl sie tatsächlich parallel laufen (andere Beispiele für konvergierende Säulen sind das sternförmige Muster, das 2006 bei Ath fotografiert wurde und die mutmaßlichen Reflexion von Poollichtern, die 1990 in Montreal fotografiert wurde).

Detaillierte Informationen über Lichtsäulen findet man in dem Artikel http://www.caelestia.be/article01a.html und in der Bildergalerie auf http://www.caelestia.be/lightpillars2.html.



Prinzip der Entstehung von Lichtsäulen
http://www.caelestia.be/reflections/reflections-fig4.jpg

Unsere Meinung

Die Lichter von der Ramstein Air Base waren Spiegelungen der Scheinwerfer der Startbahn.

Anmerkungen

[1] vgl. www.abovetop-secret.com/forum und www.unexplained-mysteries.com/forum

[2] E-mail von Wim van Utrecht an die Redaktion des *Kaiserslautern American* vom 1. Dezember 1, 2007.

[3] http://www.abovetopsecret.com/forum/thread32032/pg2 Weitere Bilder von Lichtsäulen, die am 2. Januar 2008 im Irak mit Kameras mit Nachtsichtausrüstung aufgenommen wurden, findet man auf http://www.caelestia.be/iraqpillars.html.

[4] www.photokaboom.com

Falsche Erinnerungen und UFO-Entführungen – Teil 7

Thomas E. Bullard • Übersetzer: Ulrich Magin

Die meisten psychologischen Studien identifizieren Entführungserleber als geistig normale Menschen, dennoch lehnen die meisten Mainstream-Psychologen Entführungsberichte gewöhnlich als falsche Erinnerungen an unmögliche Ereignisse ab. Ein Überblick über die Debatte um wiedererlangte Erinnerungen und die Forschungsergebnisse zur der formbaren, rekonstruierenden Natur der Erinnerung ermöglicht den UFOlogen zu begreifen, dass Entführungen tatsächlich in vielem den Erinnerungen an Missbrauch und dessen Wiedererlangung gleichen. Einige Unterschiede lassen dennoch vermuten, dass wiedererlangte Erinnerungen an Missbrauch ihren Ursprung im falschen Erinnerungsprozess haben, Entführungserinnerungen jedoch unabhängig davon sind.

Individuelle Unterschiede zwischen Entführten, veränderten Bewusstseinszuständen und Besessenheit

Eine frühere Fassung dieses Aufsatzes bewertete psychologische Tests der Menschen, die von Entführungen berichten. Die Schlussfolgerung, die aus den meisten dieser Untersuchungen gezogen wurde, stellt den Entführungserfahrern als Ganzes einen sauberen Gesundheitsschein aus, sie weisen keine ernsthafte Geistesstörung, Fantasy-proneness oder exzessive Suggestivität auf, ungeachtet des bizarren Charakters ihrer Behauptungen. Einige Ergebnisse deuten darauf hin, dass diese Population häufiger als der Durchschnitt in der Kindheit unglücklich und unzufrieden war oder als Erwachsene eine Tendenz zu Selbstmordgedanken hat. Eine oder mehrere Untersuchungen identifizieren eine leicht erhöhte Tendenz zu Fantasie oder Dissoziation, ebenso künstlerisches Talent, eine fließende sexuelle Identität, interpersönliche Verletzlichkeit, eine negative Umgebung im frühen Zuhause, ein Bewusstsein für alternative Wirklichkeiten, psychische Sensibilität, sogar eine ernsthafte sexuelle Dysfunktion. Die Forschungen betonen, dass Entführungserfahrer »klinisch normal, aber in mehreren Weisen atypisch« sind (Appelle, 1995/1996, S. 64; Appelle, Lynn & Newman, 2000), wobei die meisten atypischen Elemente nicht mehr als geringe Unterschiede sind, keine besonders auffällige Persönlichkeitscharakteristika, denen man die Geschichten anlasten könnte, die Entführungserfahrer erzählen. Falls Entführungen einen Platz unter den anderen bizarre Behauptungen als Produkt falscher Erinnerungen verdienen, müssten wir erwarten, dass Entführungserfahrer diesen anderen Behauptern in ganz besonderer Weise ähneln. Tatsächlich zeigen Entführungserfahrer aber ganz andere Persönlichkeitsprofile auf.

Das Minnesota Multiphasic Personality Inventory (MMPI) ist vielleicht der am häufigsten gebrauchte Persönlichkeitstest. Es misst zahllose Persönlichkeitszüge auf einer Spektralskala und Psychologen haben es immer wieder eingesetzt, um diejenigen zu bewerten, die mögliche oder wahrscheinliche falsche Erinnerungen berichten, ebenso wie Menschen, die an echtem Trauma leiden und Behauptungen berichten, die Entführungen in mancher Hinsicht widerspiegeln. Viele Untersuchungen in der Literatur enthalten die Ergebnisse von MMPI-Tests und machen so den direkten Vergleich durchschnittlicher Werte in Tabelle 5 möglich.

	n	L	F	K	Hs	D	Hy	PD	MF	Pa	Pt	Sc	Ma	SI	ES
Entführung															
1. Parnell (Entführte)	22	56	59	56	54	52	58	61		58	53	58	61	48	53
2. Parnell (Augenzeugen)	88	52	58	S7	55	S3	59	62		62	57	62	61	51	54
3. Parnell (kein UFO)	30	50	58	56	51	50	57	63		58	51	58	62	48	56
4. Stone-Carmen A	23*	S3	58	S5	57	53	59	58	54	56	55	60	52	45	
5. Stone-Carmen B	23*	56	62	52	56	56	57	56	62	58	54	62	56	46	
6. CUFOS	27	49	59	51	57	54	54	61		57	57	62	56	49	45
7. Sprinkle (Männer)	5	52	57	53	44	52	56	63	70	64	52	53	65	39	65
8. Sprinkle (Frauen)	14	56	56	60	52	52	61	60	45	56	52	53	58	48	50
Schläfenlappenlabilität															
9. hohe Aktivität	26	44	65	46	61	57	56	60		65	66	70	70	54	
10. niedere Aktivität	29	46	56	53	56	58	58	63		58	58	58	56	54	
Fantasy-Proneness															
11. hoch (obere 5 %)	23	45	71	44	59	59	60	67		66	68	84	78	53	
12. mittel	21	45	59	51	56	57	56	62		55	59	62	66	53	
13. niedrig (untere 5 %)	21	51	53	56	51	55	56	58		54	56	57	55	52	
Träume / Albträume															
14. Lebhafte Träume	12	52	54	58	51	56	56	61		53	65	59	63	48	
15. Albträume	12	46	73	48	56	64	60	72		70	68	77	74	52	
16. Albträume	30				63	64	66	69		63	65	69	59		
17. Gewöhnliche Träume	12	44	56	59	51	55	56	62		51	56	60	61	46	
Missbrauch															
18. sexuell	105	51	69	49	65	72	67	74	49	67	68	74	62	60	
19. sexuell (Vater)	20	48	71	47	65	72	67	73	48	69	71	73	61	63	
20. sexuell (andere)	32	48	59	52	56	57	58	62	45	61	58	61	61	55	
21. sexuell (Kontrollgruppe)	119	50	54	56	51	50	55	58	46	56	54	55	58	50	
22. rituell	39	48	81	47	71	77	75	84	48	81	79	91	70	68	
Missbrauch + Erinnerungsverlust (MMPI-2)															
23. Missbrauch, kein Erinnerungsverlust	31	49	57	47	54	54	50	59	50	57	60	61	58		
24. Missbrauch und Erinnerungsverlust	14	48	65	47	61	56	60	61	57	59	64	62	62		
25. Kontrollgruppe	60?	49	50	47	51	48	48	49	56	49	54	52	55		
MPD															
26. Frauen	15	46	85	45	79	86	77	85	38	83	84	100	69	71	
27. Frauen	42	49	84	49	69	80	72	83	46	79	80	92	66	71	
28. 16 Frauen, 2 Männer	18	48	82	47	70	77	71	81	48	79	77	91	66	69	

	n	L	F	K	Hs	D	Hy	PD	MF	Pa	Pt	Sc	Ma	SI	ES
PTSD															
29. niedrig	57*	48	84	42	88	103	79	86	61	77	93	100	70	74	
30. mittel	57*	47	92	42	87	105	76	84	67	79	96	107	70	75	
31. hoch	57*	60	95	42	95	104	80	87	64	R9	98	117	70	76	

Seiten 45–46: Tabelle 5 – MMPI-Ergebnisse für Entführte und Subjekte mit Schläfenlappenepilepsie, Fantasy Proneness, lebhaften Träumen, wiederkehrenden Alpträumen, sexuellem Missbrauch, rituellem Missbrauch, Missbrauchsamnesie, MPD und PTSD

n = Zahl der Subjekte
* = Subjekte aus der gesamten Datenmenge, exakte Zahl in jeder Gruppe unsicher

MMPI-Validitätsskala
L = Lüge
F = Unregelmäßigkeit
K = Defensivhaltung

MMPI klinische Skala
Hs = Hypochonder
D = Depression
Hy = Hysterie
PD = psychopathische Abweichung
MF = Maskulinität / Femininität
Pa = Paranoia
Pi = Psychasthenie
Se = Schizophrenie
Ma = Hypomanie
SI = sozial introvertiert / extrovertiert
FS = Ich-Stärke

Quellen

1–3, Farnell, 1986; 4–5, Stone–Carmen, 1992; 6, Rodeghier, Goodpaster & Blatterhauer, 1991; 7–8, Sprinkle, 1999; 9–10, Persinger, 1987; 11–13, Rhue & Lynn, 1987; 14–15, 17, Hartmann et al., 1987; 16, Kales et al., 1980; 18, Belkin et al., 1994; 19–21, Roland, Zelhart & Dubes, 1989; 22, Leavitt, 1994; 23–25, Sheiman, 1999; 26–28, North et al. 1993, S. 96; 29–31, Hyer et al., 1993

Die Mittelwerte für Entführungserfahrungen entsprechen typischerweise der Standardbandbreite der Normalität (45-59 für alle Skalen außer 46-55 für K und 46-54 für ES) in den Untersuchungen von Parnell, Stone-Carmen, CUFOS und Sprinkle. Sprinkles Werte bei Männern sind etwas höher und niedriger als die bei anderen Erfahrern, da er aber nur fünf Subjekte untersuchte, können Abweichungen bei einem einzigen Individuum das generelle Ergebnis überproportional beeinflussen. Alle über die Norm hinausgehenden Abweichungen sind äußerst gering und werden noch unbedeutender, wenn sie mit Kontrollgruppen verglichen werden, etwa Parnells Menschen, die keine UFO-Erfahrung melden, sondern nur eine Sichtung. Die Subjekte ohne Erfahrung erzielen etwa gleiche Werte wie die Erfahrer, während reine Sichter in jeder klinischen Skala etwas höhere Werte wie die Erfahrer aufweisen, auch wenn sie keine bizarre Geschichte zu erzählen wissen. Die erwartete Paranoia oder Schizophrenie kann vernachlässigt werden. Große Standardabweichungen erinnern uns daran, dass Entführungserfahrer eine heterogene Gruppe sind, mit einigen Individuen mit höheren Werten und einigen wenigen, die geistig gestört sind, auch wenn die meisten Entführungserfahrer, individuell und als Ganzes, einem völlig normalen Persönlichkeitsprofil entsprechen.

Die meisten anderen Subjekte schneiden in diesem Vergleich schlechter ab. Sie erreichen zumindest auf einer Skala erhöhte Werte und weisen manchmal ein an eine ernsthafte geistige Störung erinnerndes Muster auf. In Tests mit Subjekten mit Anzeichen für Schläfenlappenlabilität zeigen Individuen mit niedrigen Störungen normale Persönlichkeitswerte, während Subjekte mit niedrigen und moderaten Werten bei Fantasy-Proneness ebenfalls wenig oder keine Persönlichkeitsabweichung zeigen. Hohe Werte dieser Züge sind bedenklicher, denn sie begleiten erhöhte Werte bei mehreren Persönlichkeitsfaktoren.

Menschen mit lebhaften Träumen weisen gewöhnlich normale Werte auf und unterscheiden sich nur wenig von Menschen mit normalen Träumen, aber Menschen, die an chronischen Albträumen leiden, haben ein verstörteres Profil. In dieser Gruppe enthalten sind Menschen, die regelmäßig an Schlafparalyse leiden. Die Erfahrung könnte störende Auswirkungen auf die Persönlichkeit haben, während isolierte Zwischenfälle keinen permanenten Schaden zur Folge haben.

Verschiedene Formen des Missbrauchs lassen offenbar tiefe Narben zurück, wenn man die hohen Werte der Opfer von sexuellem Missbrauch auf vielen Skalen betrachtet. Die Prognose, dass ein Vater-Tochter-Inzest traumatischen Schaden verursacht, bestätigt sich durch die hohen Werte dieser Opfer etwa im Vergleich zu den eigentlich normalen Werten der Opfer, die von geringen Arten des sexuellen Missbrauchs berichten. Die Werte für Persönlichkeitsstörung gehen extrem hoch, wenn satanisch-ritueller Missbrauch behauptet wird. Ob multiple Persönlichkeitsstörung eine Folge schrecklichen Missbrauchs ist oder Fantasie und falsche Erinnerung, so zeigen MPD-Patienten drastisch abweichende Werte auf praktisch jeder Skala. Veteranen, die wegen posttraumatischer Befindlichkeitsstörung ins Krankenhaus eingewiesen wurden, zeigen auf allen Ebenen, sogar bei den geringsten PTSD-Indikatoren, die deutlichsten Störungen an, mit Werten bei Depression und Schizophrenie, die auf der Skala ganz oben rangieren.

Die Subjekte in diesen Untersuchungen zeigen ein Persönlichkeitsprofil mit mittleren bis größeren Abnormalitäten. Im Gegensatz dazu weisen Entführungserfahrer als Gruppe eine außergewöhnlich normale Persönlichkeit auf dem MMPI auf. Menschen, die von anderen Arten der anomalen Erfahrung berichten sind ebenfalls ohne psychopathologische Indikatoren, und hier liegt der Unterschied zwischen anomaler und traumatischer Erfahrung. Trauma lässt gewöhnlich deutliche psychologische Spuren zurück, die Entführte oder andere anomale Erfahrer nicht haben. Dieser Unterschied bleibt, ob ein Trauma nun von wahren Erinnerungen oder falschen stammt, denn rituelle Missbrauchserinnerungen sind sehr wahrscheinlich falsch und werden dennoch von einigen der höchsten Werte für geistige Störung begleitet. Diese Ergebnisse könnten zugungsten der Einzigartigkeit anomaler Erfahrungen sprechen und sie von Anschuldigungen, es handle sich um falsche Erinnerungen, freisprechen, aber die gleichen Ergebnisse könnten genauso gut eine soziokognitive Interpretation unterstützen, bei der ritueller Missbrauch das Einnehmen einer »Krankenrolle« voraussetzt, Entführungen aber nicht.

Zwei Untersuchungen von Entführungserfahrern beinhalteten Tests zur Dissoziation. Ring & Rosing (1990, S. 74) fanden heraus, dass sowohl Entführungen wie Nahtod-Erfahrungen zwar leicht, aber dennoch signifikant höhere Werte als die entsprechende Kontrollgruppe aufwiesen, während Powers (1994a, S. 47) die Werte der Entführungserfahrer in der Mitte zwischen sexuell missbrauchten Subjekten und den Kontrollen einordnet. Dissoziation hat sich als gemeinsamer Nenner für eine Anzahl von Theorien herausgestellt, von denen einige sie als Folge traumatischer Erfahrung erklären wollen, andere sie für die Genese falscher Erinnerungen ursächlich machen. Die Bedeutung der Entdeckung von Dissoziation bei Entführungserfahrern liegt also weniger darin, dass sie eine Erklärung bevorzugt bestätigt, denn der Zustand kann sowohl Ergebnis der Erfahrung wie Auslöser von Gedankenflügen sein, sondern darin, dass sie das Bild von der Normalität stört, das das MMPI zeichnet.

Die Tendenz zur Dissoziation versieht Entführungserfahrer letztendlich mit einem Element psychologischer Unterscheidbarkeit. Dissoziationstests sind zusätzlich wertvoll, weil Psychologen sie bei einer ganzen Reihe vergleichbarer Phänomene eingesetzt haben – bei physischem Missbrauch, sexuellem Missbrauch, Amnesie durch Missbrauch, satanisch-rituellem Missbrauch, FFSD und MPD. Leider stellt es eine Barriere zum direkten Vergleich dar, dass keine Untersuchung der Erfahrer die Dissociative Experience Scale (DES) benutzt hat, den am häufigsten eingesetzten Test in den anderen Untersuchungen. Tabelle 6 zeigt eine Auswahl an Dissoziationswerten für den Vergleich von Entführungserlebern mit anderen auf diesen Charakterzug getesteten Gruppen dar.

Typische »normale« Werte auf der DES sind sehr gering, etwa bei 3-5, während ein Mensch, bei dem eine dissoziative Störung diagnostiziert wurde, gewöhnlich Werte von mindestens 22 aufzeigt und sogar das Doppelte dieses Werts erreichen kann. Ritueller Missbrauch und MPD-Werte sind konsistent erhöht, während mit Missbrauch assoziierte Werte über dem Durchschnitt liegen, aber inkonsistent sind. Die Literatur enthält Untersuchungen, bei denen die Zahlen bei physischem und sexuellem Missbrauch moderat bleiben und nicht bis zum Grade einer dissoziativen Störung ansteigen, während die Ergebnisse bei anderen Untersuchungen, die nach den gleichen Variablen forschten, diese Schwelle weit überwinden.

Der Vorschlag, dissoziative Amnesie diene als Mechanismus, mit traumatischem Missbrauch zurecht zu kommen, wird durch Studien unterstützt, in denen die Subjekte höhere Werte bei der Dissoziation erzielen, je stärker ihre Amnesie ist, obwohl die Zahlen von Untersuchung zu Untersuchung stark differieren. Tatsächlich sind die substanziellen Unterschiede zwischen zwei Untersuchungen eine immerwährende Quelle der Verwirrung bei der Interpretation von Dissoziationswerten, selbst wenn angeblich die gleichen Konditionen getestet werden (vgl. Nr. 10 und 11, 17 und 22, 20 und 21, 24 und 26 in der Tabelle). Eine weitere Überraschung sind die hohen Werte, die normale Heranwachsende (Nr. 31) und eine Kontrollgruppe aus Oberschülern (Nr. 23) erreichen, und die den Werten für Schizophrenie entsprechen (Nr. 32). Ebenso bemerkenswert ist ein Experiment, in dem Simulanten, die so antworten sollten, wie sie dachten, dass Menschen mit MPD antworten würden, in ihren Werten die echten Patienten übertrafen (Nr. 30). Was bei der DES normal ist, scheint über eine weite Bandbreite zu variieren und die Werte scheinen für Erwartungen anfällig zu sein.

Ring und Rosing wenden einen von Michael Wogan entworfenen Test an, der Dissoziation bei Entführungserfahrern bewerten soll, während Powers die Perceptual Alteration Scale (PAS) einsetzt wie auch eine Unterskala der MMPI, die PTSD misst. Die Wogan-Skala oder eine ähnliche Version tauchen auch bei Sanders, McRoberts und Tollefson (1989) auf, die PAS-Werte scheinen ähnlich.

Sind dese Vergleiche korrekt, dann beeinträchtigen die in anderen Untersuchungen offensichtlichen Ambiguitäten die Untersuchungen über Erfahrungen ebenso. Auf der Wogan-Skala erreichen die Kontrollen aus Nahtod-Erfahrern und UFO-Beobachtern höhere Werte als Missbrauchsopfer, während die Erfahrer in einigen Untersuchungen auf der PAS-Skala in etwa gleich liegen mit den Missbrauchsopfern, obwohl ihre Werte in den meisten Fällen auf eine geringere Dissoziation hinweisen, als sie typischerweise Missbrauch, Amnesie, PTSD, rituellen Missbrauch oder MPD begleitet. Powers (1994a, S. 47) bemerkt, dass der mittlere Wert 19 für Erfahrer auf der MMPI-Unterskala dem Abschlusspunkt von 21 so nahe kommt, das er PTSD bedeute, da 9 von 20 Erfahrern (45 %) 21 oder höher erreichen, weise das auf eine Tendenz für PTSD hin. Beim PAS-Test erreichen sexuell missbrauchte Subjekte in der Studie von Powers (1994a, S. 48) Grade in einem Bereich, der für MPD charakteristisch ist, Entführungserfahrer liegen leicht über Subjekten, die dissoziative Tendenzen in Verbindung mit Heilungsstörungen zeigen, und ihre Kontrollgruppe liegt leicht höher als die ursprüngliche Kontrollgruppe in der Ursprungsstudie (97 im Vergleich zu 89).

	n	DES	Ring	PAS	PTSD
Entführungen					
1. UFO-Erleber	97		111		
2. UFO-Kontrollgruppe	39		106		
3. Nahtoderfahrungen	74		107		
4. Nahtod-Kontrollgruppe	54		96		
5. Missbrauch	20			146	31
6. Entführter / Kontaktler	20			116	19
7. Augenzeuge	20			97	6
Missbrauch					
8. physischer und sexueller Missbrauch	48	36			
9. nur physisch	13	18			
10. nur sexuell	10	11			
11. sexueller Missbrauch	51	19			
12. Kontrollgruppe		4-5			
13. physischer und psychologischer Missbrauch	(337)	23	(100)		
14. physischer oder psychologischer Missbrauch	(337)	16	(97)		
15. kein Missbrauch	(337)	12	(85)		
Missbrauch und Amnesie					
16. keine Amnesie / physischer Missbrauch	31	30			
17. Keine Amnesie / sexueller Missbrauch	30	30			
18. teilweise Amnesie / sexueller Missbrauch	19	49			
19. vollständige Amnesie / physischer Missbrauch	20	51			
20. vollständige Amnesie / sexueller Missbrauch	25	42			
21. Amnesie und sexueller Missbrauch	11	25			
22. keine Amnesie, sexueller Missbrauch	12	16			
23. keine Amnesie, kein Missbrauch	136	14			
ritueller Missbrauch					
24. satanisch-ritueller Missbrauch	39	50			
25. satanisch-ritueller Missbrauch	29	43			
26. satanisch-ritueller Missbrauch	19	33			
Missbrauch und PTSD					
27. Missbrauch und PTSD	23	22			
MPD					
28.	166	40			
29. weiblich	36	56			
30. Simulanten	58	66			
andere					
31. Erwachsene	31	14			
32. Schizophrene	37	14			
33. dissoziative Störung – NOS	57	22			
34. dissoziative Störung – NOS	57	41			

Seite 49: Tabelle 6 – Erinnerungen an Dissoziation unter Entführten und anderen Subjekten

n = Zahl der Subjekte; DES = Dissociative Experiences Scale: Ring = vom Omega Project benutzter Dissoziationstest; PAS = Perceptual Alteration Scale; PTSP = Unterskala des MMPI, die PTSD misst; NOS = nicht anderweitig spezifiziert

Quellen
1–4, Ring & Rosing, 1991; 5–7, Powers, 1994; 8–10, Swett & Halpert, 1991; 11–12, Anderson, Yasenick & Ross, 1993; 13–15, Sanders, McRoberts & Tollefson, 1989; 16–20, Chu et al., 1999; 21–23, Sheiman, 1993; 24, Leavitt, 1994; 25, Coons, 1994; 26, Lawrence, Cozolino & Foy, 1995; 27, Bremner, Shobe & Kihlstrom, 200; 28–34, North et al., 1993, S. 101, 103

Einige Hinweise auf PTSD und milde Werte von Dissoziation treten auf, aber als Ganzes scheinen Entführungserfahrer das Terrain ernsthafter Störungen nicht zu betreten, in dem sich viele der Vergleichsgruppen aufhalten. Schlimmstenfalls zeigen sie einen niedrigen Grad an Dissoziation, eine bessere Deutung aber erkennt, dass sie ein Gebiet der Ambiguität mit Teenagern, Oberschülern und Individuen teilen, die Missbrauch erlitten haben, davon aber größtenteils unberührt bleiben. Jedenfalls entgehen Erfahrer ernsthaften dissoziativen Störungen oder PTSD-Folgen, die mit Missbrauch-Amnesie, rituellem Missbrauch oder MPD verknüpft sind.

UFO-Entführungen, Erinnerungen an vergangene Leben und an satanisch-rituellen Missbrauch gehören zu einer Klasse von Behauptungen, die Psychologen als komplexe (und mutmaßlich falsche) bizarre Erinnerungen bezeichnen. Eine Reihe psychologischer Untersuchungen gibt uns die seltene Gelegenheit, individuelle Unterschiede zwischen diesen Behauptern zu vergleichen (Spanos, Burgess & Burgess, 1994) und bestätigt weiter, dass Entführungserfahrer normal sind. Die Subjekte, die unter Hypnose Erinnerungen an frühere Leben wiedererlangten, zeigten keine Anzeichen für Psychopathologie, zeigten aber erhöhte Werte für Hypnotisierbarkeit und Fantasy-Proneness. Diese Behaupter verleibten ihren Geschichten auch schnell Suggestionen des Forschers ein.

Ein identisches Muster scheint diejenigen zu charakterisieren, die von rituellem Missbrauch berichten, Paul Ingram illustriert das gut. Er hatte nie zuvor eine geistige Störung, und schuf dennoch auf Nachfrage ein Panorama von falschen Erinnerungen, in das er Suggestionen über sexuellen Missbrauch und satanische Praktiken seitens seiner Töchter und Befrager einband, häufig in einem Zustand, der Selbsthypnose ähnelte (Wright, 1994).

Im Gegensatz dazu waren Entführungserfahrer von der Kontrollgruppe nicht unterscheidbar, was Hypnotisierbarkeit und Fantasy-Proneness angeht, und geistig gesund. Der skeptische Psychologe muss auf die Bereitschaft der Erfahrer zurückgreifen, an UFOs zu glauben und die ungewöhnlichen Körperempfindungen als Beleg für eine psychologische Ursache der Berichte deuten, ungeachtet der Tatsache, dass eine echte Erfahrung zu ähnlichen Auswirkungen führen würde. Diese Kritiker sehen Begegnungen im Schlaf als Hinweis auf eine mutmaßliche Schlafparalyse und den forschenden Untersucher als Quelle von Suggestivfragen, und das obwohl ähnliche Geschichten auch von Subjekten kommen, die keine Begegnungen im Schlaf hatten oder nie von einem Forscher befragt wurden.

Fortsetzung folgt im nächsten jufof...



Weiteres »Glühbirnenrelief« in Dendera widerspricht Elektrothese

André Kramer

Die »Glühbirnen von Dendera« sind seit Jahrzehnten ein Thema in der Prä-Astronautik. Die Reliefdarstellungen sollen auf Kenntnisse der Ägypter zur Nutzung künstlicher Elektrizität hinweisen, was wiederum für die These einer vorzeitlichen Beeinflussung der frühen Hochkulturen durch Außerirdische sprechen soll. Durch Vorortrecherchen in Ägypten und die Analyse kritischer Argumente ergibt sich jedoch ein anderes Bild…

Einleitung

Seit vielen Jahren schon ist die These, in den unterirdischen Krypten des Hathortempels von Dendera in Ägypten wären auf zwei Reliefs elektrische Glühbirnen abgebildet, ein Klassiker der Prä-Astronautik.

Charles Berlitz verwies erstmals bereits 1974 auf besagte Reliefs[1], auf denen Birnenförmige Körper zu sehen sind, von denen scheinbar Kabel wegführen und in deren Inneren jeweils eine Schlange sitzt. Die Körper sind, folgt man der Idee der Glühbirnen, mit Isolatoren verbunden.

Große Popularität erhielt diese These aber erst 1982 mit einer Veröffentlichung von Peter Krassa und Reinhard Habeck, die dem Thema ein eigenes Buch widmeten, das seither in verschiedenen Auflagen erschien[2] und deren Thesen auch Däniken begeistert aufnahm[3].

Um einen Einstieg zu schaffen, soll in aller Kürze die »Elektro-These« und dann der Hathortempel und besagte Reliefs, sowie ihre ägyptologische Deutung beschrieben werden. Dem folgt die bisher vorgebrachte Kritik an der »Elektrothese« und als letzter Punkt soll auf ein weiteres dieser Reliefs außerhalb der Krypta hingewiesen werden, das bereits in der Szene wenig bekannt ist und das zusätzlich die These, auf diesen wären elektrische Lampen dargestellt wurden, als unwahrscheinlich erachten lässt.

Die »Elektrothese«

Krassa und Habeck nahmen nun an, dass diese Reliefs moderne Glühbirnen darstellen würden, und ließen durch den Elektroingenieur Walter Garn ein Modell nach Vorbild ihrer Vorstellung anfertigen. Dieser funktionierte mittels ionisierter Dämpfe innerhalb der Birne und elektrischen Entladungen, die ein »Lichtband« innerhalb des Glaskörpers schufen. Das Pendant hierzu wird auf dem Relief als Schlange in der Birne dargestellt. Das grundsätzliche Prinzip, nach dem es zu dieser Deutung in der Prä-Astronautik kommt ist einmal mehr eine rein assoziative »Sieht-aus-Wie«-Vorgehensweise. Die Tatsache also, dass diese Reliefs mit wenig Fantasie durchaus eine Ähnlichkeit mit modernen Glühbirnen aufweist, reicht schon aus, um eine solche These begründet zu sehen. Als weiteres Argument für eine solche Sichtweise wird zum Beispiel auch das angebliche Fehlen von Rußspuren an den Wänden und Decken der Tempel vorgebracht, was nach der Meinung der Autoren gegen die Verwendung von Fackeln als Lichtbringer spricht, obgleich solche vorhanden gewesen sein mussten, um die

1 vgl. Berlitz 1975, S. 212 ff.
2 vgl. Krassa, Habeck 2000
3 vgl. Däniken 1989, S. 217 ff.

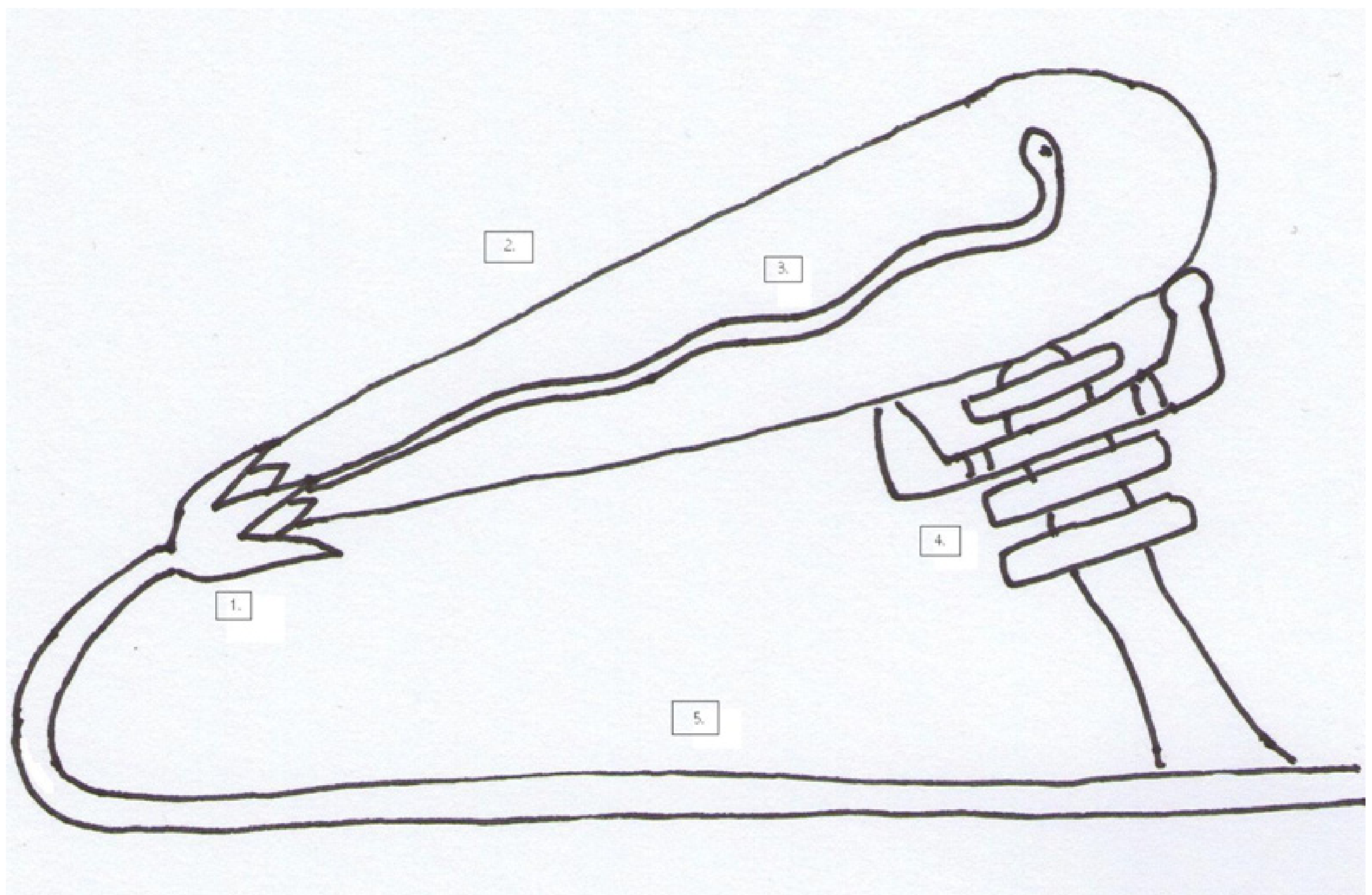


Abbildung 1: Zeichnung der vermuteten Glühbirne und ihrer technischen Elemente in der Elektrothese.
1. Fassung 2. Glaskörper 3. Lichtbogen 4. Isolator 5. Kabel (Zeichnung: André Kramer)

künstlerischen Arbeiten in den Tempeln zu bewerkstelligen.

Abbildung 1 soll eine kleine Übersicht darüber geben, wie die einzelnen Elemente der Reliefs in der Elektrothese gedeutet werden.

Der Hathortempel von Dendera

Der Hathortempel von Dendera (Abbildung 3) ist ein relativ junger Tempel, der erst in Ägyptens Spätzeit errichtet wurde. Der Stadthalter von Alexander dem Großen, Ptolemaios übernahm nach dem Tod Alexanders 323 v. Chr. das Land – der Beginn der 300 Jahre währenden ptolemäischen Zeit Ägyptens, die ab 30 v. Chr. durch die römische Herrschaft abgelöst wurde[4].

Trotz der Fremdherrschaft, blieb das kulturelle und religiöse Leben in Ägypten kaum angetastet und so wurde in Dendera der Tempel zu Ehren der Göttin Hathor in ptolemäischer Zeit begonnen und erst in römischer Zeit beendet.

Hathor, die kuhgestaltige Göttin, galt als Herrin des Himmels, gleichzeitig war sie die Amme des ägyptischen Königs. Der ihr zu Ehren errichtete Tempel ist nicht nur einer der am besten erhaltenen, er weist auch die Besonderheit seiner 12 Krypten auf, die im Gegensatz zu anderen Tempeln mit Darstellungen verziert sind und evtl. den Zweck der Aufbewahrung von Kultgegenständen zu erfüllen hatten[5].

In der unterirdischen Krypta Süd 1 C befinden sich die fraglichen »Glühbirnenreliefs«, die von der Ägyptologie allerdings einer anderen Deutung unterzogen werden (Abbildung 2). Wolfgang Waitkus kommt, unter Bezugnahme der Tempelinschriften und ikonografischen

4 vgl. Weiss 1993, S. 100 f.

5 vgl. Posener (o. J.), S. 47



Abbildung 2: »Glühbirnenreliefs« in der unterirdischen Krypta Süd 1 C des Hathortempels von Dendera (Foto: André Kramer)

Vergleichen, zu dem Schluss, hier die Darstellung einer Barke (das »Kabel«) vorliegen zu haben, aus dem eine Lotusblüte erwächst (die »Fassung«), aus der eine Schlange (der »Lichtstrahl«) hervorkommt. Das blasenförmige Gebilde (der »Glaskörper«) stellt einen nicht näher definierten Kultgegenstand dar und so symbolisieren die Darstellungen die verschiedenen Stadien des Sonnenlaufs[6].

Dass diese Herleitung nicht willkürlicher Natur ist, ergibt sich nicht nur aus den Tempelinschriften, sondern, wie schon erwähnt, aus der Ikonografie. Tatsächlich tauchen die Elemente der Darstellung auch in anderer Kombination auf, auf denen eine Lotuspflanze aus einer Barke erwächst, aus dessen Blüte eine Schlange hervor kommt. Leider handelt es sich bei meiner Aufnahme dazu (Abbildung 4) um kein gezieltes Foto, so dass die Qualität recht schlecht ist und ich die Konturen digital nachgezeichnet habe.

Kritik an der Elektrothese

Kritik an der »Elektrothese« wurde, neben der allgemeinen Deutung auch in anderen Punkten von verschiedenen Seiten in umfangreicher Form angeführt[7] und soll hier in einigen Punkten in Erinnerung gerufen werden:

- Die Energiequelle – als mögliche Energiequelle für die Glühbirnen wird gerne die so genannte »Batterie von Bagdad« an-

6 vgl. Waitkus 2002, S. 387

7 vgl. Dörnenburg (o. J.), Pössel 2000, S. 17 ff.



Abbildung 3: Der Tempel von Dendera (Foto: André Kramer)

Abbildung 4: Barke mit Lotus und hervor kommender Schlange im Tempel von Dendera, Konturen digital nachgezeichnet (Foto: André Kramer)



Abbildung 5: »Ihi«, dargestellt als Jüngling mit einer Rassel (Foto: André Kramer)



Abbildung 6: Weiteres »Glühbirnenrelief« im Erdgeschoss des Hathortempels, bei dem die Originalfarbe zum Teil noch erhalten geblieben ist (Foto: André Kramer)

geführt. Hierbei handelt es sich um einen etwa 2000 Jahre alten Tonkrug in dessen inneren sich ein Kupferzylinder mit einem Eisenkern befindet und der mit einem Naturasphalt verschlossen war. Nach dem Prinzip von Anode und Kathode lässt sich, unter Zuführung einer leichten Säure, etwa Zitronensaft, ein galvanisches Element erzeugen. Doch stammt dieser Tonkrug zum einen von einer völlig anderen Kultur, nämlich den Parthern aus dem heutigen Irak, außerdem ist zweifelhaft, ob die erzeugbare Energie überhaupt gezielt genutzt wurde oder ob es sich nicht vielmehr um ein Zufallsprodukt handelt, da ähnliche Krüge mit anderen Materialien gefüllt sind und nicht als mögliche »Batterien« funktionieren. Obendrein zeigte sich, dass mit diesem Krug lediglich eine Spannung von 0,2 Volt erzeugbar ist, es also eine gerade ungeheure Zahl von in Reihe geschalteten Ton-Batterien bedurft hätte, um so etwas wie eine Lampe überhaupt zu betreiben. Dazu kommt noch, dass der Krug verschlossen war und diese Leistung von 0,2 V aufgrund der fehlenden Sauerstoffzufuhr noch nicht einmal zu erreichen gewesen wäre.

- Fehlende Rußspuren – angeblich, so die Argumentation hätten Fackeln mit denen das innere der Tempel beleuchtet hätten werden müssen massig Ruß an den Decken erzeugt, das aber nicht vorhanden sein soll. Hier wird eingewendet, dass es sehr wohl Russspuren in den Tempeln und Pyramiden gibt (Dörnenburg zeigt auf seiner Homepage Fotos hiervon)
- Grundlage für Garns (Re)konstruktion bildete nur eine der Darstellungen, die anderen würden nach diesem Prinzip gar nicht funktionieren. Über dies hinaus zeigen sich auch hier Widersprüche zwischen Darstellung und umgesetzter Glühbirne. Die Schlange als elektrische Entladung etwa hätte nach dem Krassa/Habeck/Garn-Prinzip an der Elektrode (dem Djedpfeiler) enden müssen, geht aber darüber hinaus.
- Auch weitere Vorwürfe selektiver Deutung ohne Berücksichtigung des Gesamtkontextes wurden vorgebracht. So etwa die aus den Tempelinschriften abgeleitete Deutung, der im Text erwähnte »Ihi« (mythologisch der Sohn Hathors, Abbildung 5) sei gleichzusetzen mit dem Leuchtkörper[8]. Dörnenburg merkt auf seiner Homepage an, dass es sich um einen Fehlschluss handelt, dem Krassa und Habeck aus den im eigenen Literaturverzeichnis angegebenen Quellen hätten umgehen können. Diesen hätten sie entnehme können, dass »Ihi« auch als mit einer Rassel ausgestatteter Jüngling dargestellt wurde. Und genau einen solchen findet man auch auf dem »Glühbirnenrelief«, nur dass dieser Bildteil bei Habeck und Krassa nicht wiedergegeben ist.

Ein weiteres »Glühbirnenrelief« im Raum G des Hathortempels

2007 reiste ich gemeinsam mit Frank Dörnenburg nach Ägypten. Eines unserer Ziele war es, ein weiteres der »Glühbirnenreliefs« außerhalb der Krypta im Hathortempel zu finden, da bei Waitkus ein solches Erwähnung findet[9].

Diese Suche gestaltete sich als nicht einfach, schließlich wussten wir nicht, wo sich der im Text angegebene Raum G befindet. Außerdem sind die Wände des Tempels mit Reliefs und Inschriften geradezu übersäht und ab einer gewissen Höhe fällt es, auch durch das schale Licht, äußerst schwer, alle Details zu erkennen. Doch tatsächlich wurden wir nach längerer Suche in einem der Räume im Erdgeschoss in etwa 3 Metern Höhe fündig und waren sehr überrascht. Nicht nur, dass es tatsächlich ein weiteres Relief mit der an-

8 vgl. Krassa; Habeck 2000, S. 204 ff.

9 vgl. Waitkus 2002, S. 373

geblichen Glühbirnendarstellung in dem Tempel gibt, auf diesem ist auch die Originalfarbe noch erhalten (Abbildung 6).

Zu erwarten wäre gewesen, wenn die Elektrothese zutreffen sollte, dass die vermutete elektrische Entladung, die symbolisch durch die Schlange dargestellt wird, eine entsprechende Färbung aufweisen würde, die diese tatsächlich als eine solche Lichtquelle identifiziert. Tatsächlich aber ist die Schlange mit dunkler Farbe ausgemalt, womit sich als Symbol für das Licht ausscheidet. Damit ist dieser Umstand als ein weiteres Indiz gegen die These zu werten, dass diese Reliefs so etwas wie elektrische Glühbirnen darstellen würden.

Literatur

Berlitz, Charles: Das Bermuda-Dreieck. Fenster zum Kosmos? Wien, Hamburg: Paul Zsolnay Verlag 1975

Däniken, Erich von: Die Augen der Sphinx. Neue Fragen an das alte Land am Nil. München: Bertelsmann 1989

Dörnenburg, Frank: Das Licht der Pharaonen. http://doernenburg.alien.de/alternativ/dendera/dend00.php (o. J.)

Krassa, Peter; Habeck, Reinhard: Das Licht der Pharaonen. Hochtechnologie und elektrischer Strom im alten Ägypten. 6. Auflage. München: Herbig 2000

Posener, Georges (Hrsg.): Lexikon der ägyptischen Kultur. Wiesbaden: R. Löwit (o.J.)

Pössel, Markus: Phantastische Wissenschaft. Über Erich von Däniken und Johannes von Buttlar. 2. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2002

Waitkus, Wolfgang: Die Geburt des Harsmotus aus der Blüte. Zur Bedeutung und Funktion einiger Kultgegenstände des Tempels von Dendera. In: SAK. Studien zur altägyptischen Kultur Ausg. 30 2002

Weiss, Walter: Ägypten. München: Cormoran 1993

Kurz notiert

Aktuelle Meldungen

»The Fourth Kind« auf DVD und Blu-ray

Im jufof Nr. 186 (6-2009) berichteten wir vom Kinostart des Films »The Fourth Kind« mit Milla Jovovich als Entführungsforscherin in der Hauptrolle in den Vereinigten Staaten am 6. 11. 2009. Die Geschichte dreht sich um das Verschwinden von Menschen in Alaska, das mit Entführungen Außerirdischen in Verbindung gebracht wird.

Inzwischen ist am 15. April dieses Jahres der Film in Deutschland bereits auf DVD und Blu-ray erschienen, wird dort also offensichtlich direkt ausgewertet.

Die Behauptung, der Film basiere auf realem Dokumentarmaterial, entspricht allerdings, so hat sich inzwischen herausgestellt, ähnlich wir bei Mockumentary-Filmen wie »The Blair Witch Project«, »Cloverfield«, »[*REC]« oder »Paranormal Activity«, nicht den Tatsachen.

Danny Ammon

Präsident von Kalmückien zu Besuch in Raumschiff

Der Präsident der südrussischen Republik Kalmückien, Kirsan Iljumschinow, hat in einer Talkshow bekannt gegeben, im Jahre 1997 nachts aus seiner Wohnung in ein Raumschiff gebeten worden zu sein. Das Erlebnis bestand aus Probenentnahme und Führung durch das Raumschiff.

Während Ursache und Inhalt seiner Aussage unklar bleiben, wird durch Iljumschinows Bekenntnis deutlich, dass weltweit nach wie vor kontaktlerähnliche Erfahrungen bekannt werden, wie sie in den 1950-er Jahren florierten.

Quelle: http://www.aktuell.ru/russland/who_is_who/kalmuecken_chef_iljumschinow_ich_war_auf_einem_ufo_248.html

Danny Ammon

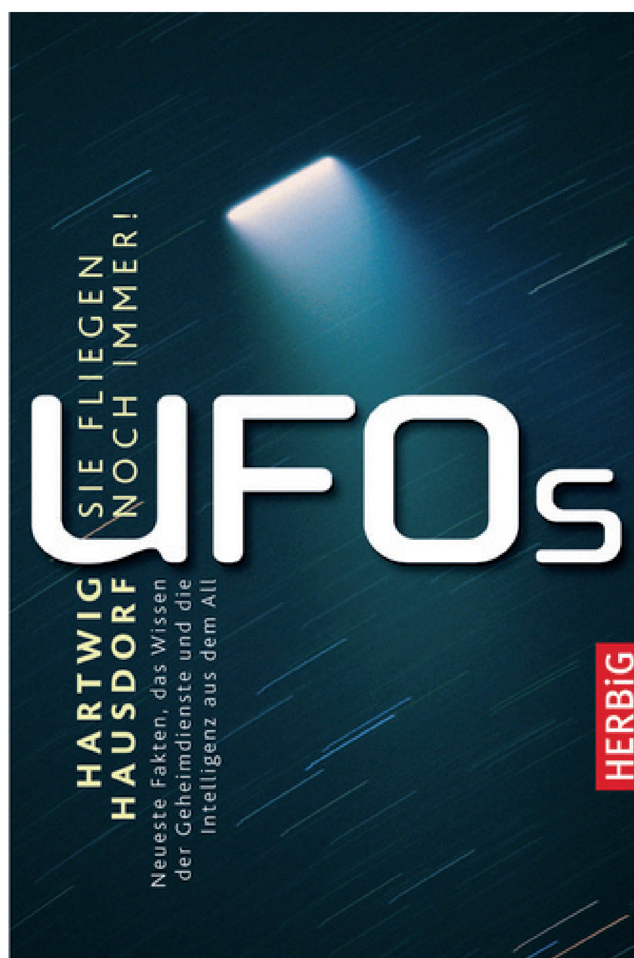
Literatur Neuerscheinungen



Hartwig Hausdorf: UFOs – Sie fliegen noch immer. Neueste Fakten, das Wissen der Geheimdienste und die Intelligenz aus dem All

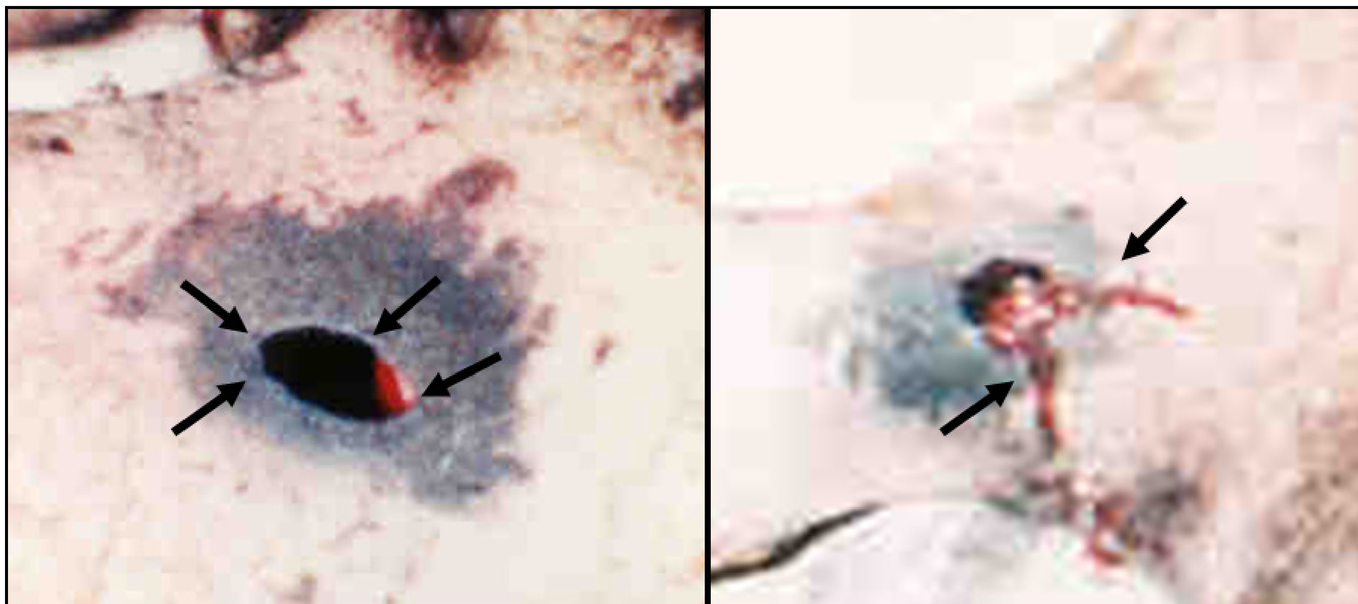
Rätselhafte-Phänomene-Autor Hartwig Hausdorf hat sein neues Buch vorgestellt, das dieses Mal ausschließlich das UFO-Phänomen und einige seiner Randaspekte behandelt.

Der Klappentext verspricht schon mal eine »aktuelle Dokumentation mit einer Vielzahl bislang unveröffentlichter Fälle aus den Jahren bis 2009.« Das hat mich als Insider natürlich sehr neugierig gemacht. Unveröffentlichte Fälle, wenn sie denn außergewöhnlich sind, sind natürlich immer spannend. Jedoch wurde ich schnell enttäuscht, da Hausdorf zunächst einmal all die klassischen Fälle wie Trinidade, Trent-Fotos, Tremonton usw. ausgegraben hat, die schon in unzähligen anderen Büchern durchgekaut worden sind. Überhaupt hat er für das Buch so gut wie nicht selbst recherchiert und stattdessen das Material anderen Veröffentlichungen entnommen und somit für seine Argumentationskette überwiegend Fälle verwendet, die man oder zumindest Insider bereits kennen.



Unveröffentlichtes habe ich überhaupt nicht gefunden. Das Problem dabei ist, dass Hausdorf die der Literatur entnommenen Fallschilderungen, bei denen es sich ja bereits meistens um Zusammenfassungen handelt noch einmal komprimiert hat und so zu den Fällen oft viele Frage aufkommen, die er nicht beantwortet. Auch ist erkennbar, dass er nur Literatur verwendet hat, auf die er leichten Zugriff hatte. Von wirklichem Quellenstudium kann eigentlich keine Rede sein. Sonst wäre er beispielsweise schon mit einer einfachen Internet-Recherche auf die Erklärung zu den Mexiko-Infrarot-UFOs gestoßen, die ich bei seiner Fallbeschreibung vermisse. Oder hat er sie wissentlich nicht erwähnt, um den Fall nicht entmystifizieren zu müssen? Ich hoffe nicht…

Um den Leser in die Thematik einzustimmen beginnt Hausdorf seine Abhandlung mit der Interpretation von Felszeichnungen und erfahren dabei, dass »die Künstler der Steinzeit dafür bekannt sind, dass sie völlig naturgetreu nur das wiedergegeben haben, was sie zu Gesicht bekamen. … Alles, was sie schufen, waren Dinge, die sie auch gesehen hatten.« Aha… also z. B. auch Tier-Mensch-Mischwesen, die man in Felszeichnungen fand. Vielleicht sollte mal der Autor einen Blick in die



Quelle: www.hickmanreport.com/alien_menace.htm

freie Internet-Enzyklopädie Wikipedia mit dem Begriff »Kognitive Archäologie« werfen. Kein Wunder, dass er dann die »Muttergöttin eines Fruchtbarkeitskultes« als »Raumfahrerin« interpretiert. Hier fühlte ich mich in die Anfangszeit der Prä-Astronautik versetzt, in deren Welt wohl Hausdorf noch lebt.

Anschließend präsentiert er uns einen für Insider nicht wirklich spannenden Querschnitt der Fälle, die das UFO-Phänomen hauptsächlich ausmachen. Also ein paar Klassiker, Roswell, Kecksburg, Oskar Linkes UFO-Landung im Thüringer Wald, Entführungen, Zeitverluste usw., garniert mit Aussagefeinheiten, die so nicht stimmen, aber dem unbedarften Leser nie auffallen werden, so können z.B. »bizarre Szenarien« nie durch eine Regressionshypnose *bewiesen* werden.

Interessanter sind da schon jüngere Fälle aus dem deutschsprachigen Raum. So die Entführungserfahrung der Südtirolerin Cora. Doch auch hier belässt es Hausdorf bei einer reinen Schilderung der Erzählinhalte. Von der Frau selber, ihrem sozialen Umfeld, ihrer psychologischen und familiären Situation, ihrer Glaubwürdigkeit u.ä. erfahren wir leider so gut wie nichts.

Im Folgenden erhält der Leser eine Übersicht über das Tierverstümmelungsphänomen und, noch grauenvoller, einige Fallbeispiele, in denen auf rätselhafte Weise Menschen verstümmelt wurden. Aus den wenigen Fällen jetzt aber eine uns bedrohende »stets präsente Gefahr« abzuleiten, halte ich doch für zu weitgehend. Auch halte ich das dazu bekannteste Beispiel, nämlich das Guarapiranga-Opfer, nicht für besonders überzeugend. So sind beispielsweise die »kreisrunde, wie eingestanzt wirkende Inzisionen« bei genauerer Betrachtung gar nicht so eingestanzt wirkend, wie behauptet (Abb. oben links). Auch zeigen die Verletzungen, dass durchaus Blut geflossen ist (Abb. oben rechts).

Die Leiche lässt zwar viele Fragen offen und wenn die Obduktion wirklich das ergeben hat, was man der Literatur entnehmen kann, dann handelt es sich hierbei tatsächlich um einen sehr ungewöhnlichen Fall. Aber außerirdische Intelligenzen als Täter zu vermuten entbehrt jeglicher konkreter Hinweise.

Bei der Gesamtbewertung seiner Übersicht kommt Hausdorf letztendlich zu Recht zu dem Schluss, dass die »Handlungsmuster jener angeblichen UFO-Insassen absurd« sind, »jeder klaren Linie entbehren« und »unsere Informationen über das Phänomen viel zu widersprüchlich« sind. Meiner Meinung nach ein wesentlicher Grund dafür, nicht von einer

außerirdischen Intelligenz auszugehen, die Einfluss auf unser Leben und unseren Planeten zu nehmen versucht. Vielleicht existiert das UFO-Phänomen mit all seinen Facetten nur deshalb in der von Hausdorf gezeigten Form, weil wir (oder er) nicht gelernt haben, Fakten von Behauptungen und Erzählungen zu trennen, das Material kritischer zu würdigen und banalere Erklärungsansätze zu berücksichtigen.

Hausdorf hat altes und neueres Material zusammengestellt und für seine Argumentation aufbereitet. Aber wirklich was Substanzielles ist nicht dabei herausgekommen. Hausdorf nennt zwar immer fleißig seine Quellen, doch bei denen handelt es sich meistens auch nur um die populäre UFO-Literatur. Eine schlüssige Beweis- oder Indizienkette vermisse ich ebenso wie in die Tiefe gehende Diskussionen. So bleibt alles nur oberflächlich und spekulativ. Immerhin wird deutlich, dass es nicht ruhiger um das UFO-Phänomen geworden und diesem eine aktuelle Brisanz nicht abzusprechen ist.

Hausdorfs Buch ist voll von Interpretationen, Spekulationen und Mutmaßungen und bietet nur dem unkritischen Laien etwas, der sich vorher nicht mit dem Thema beschäftigt hat und mal hineinschnuppern will. So reiht sich sein Buch in die übliche Populär-Boulevard-Literatur ein, wird sicherlich von den UFO-Enthusiasten begeisternd aufgenommen und für den Verlag ein Verkaufserfolg werden. Der Insider findet allerdings nur in homöopathischen Dosen interessante Inhalte – wenn überhaupt.

Hans-Werner Peiniger

240 Seiten, gebunden, illustriert
ISBN: 978-3-7766-2634-6, 19,95 €
Herbig-Verlag
www.herbig.net
München, 2010

Philipp Mantle und Paul Stonehill: Mysterious Sky UFOs über Russland

Vor dem Fall der Mauer und der Perestroika hatte man kaum etwas über UFO-Phänomene hinter dem Eisernen Vorhang erfahren. Das hatte sich nach der »Öffnung« geändert und schon bald wurden UFO-Forscher aus der ehemaligen Sowjetunion zu westlichen UFO-Kongressen eingeladen. Dabei erfuhr man, dass sich auch dort das UFO-Phänomen im Wesentlichen so zeigt, wie im Rest der Welt.

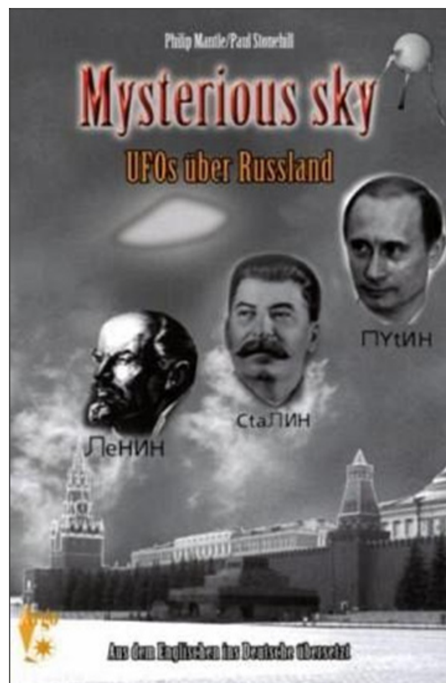
Der britischen UFO-Forscher Philipp Mantle und der in Kiew geborene und in den USA lebende Anomalistik-Autor Paul Stonehill haben das, was über das UFO-Phänomen in Russland zu erfahren war und die wichtigsten Fälle gesammelt, gesichtet und in diesem Buch zusammenfassend dargestellt. Dabei ist die Gliederung des Buches allerdings etwas gewöhnungsbedürfig. Mal sind die Abschnitte ortsbezogen, mal objektbezogen, mal themenbezogen, mal chronologisch. Eine richtige Linie sucht man vergeblich. Zu allem Übel scheint der Verlag zudem auf einen Lektor verzichtet zu haben, da im Text auffällig viele Fehler enthalten sind. Und wenn der Übersetzer unpassende persönliche Hinweise dahingehend einfügt, dass die Autoren beispielsweise »keine Kenntnis von der Existenz der ›Dritten Macht‹ und dem fehlenden Friedensvertrag Deutschlands« und »der per Lasereinsatz herbeigeführten Katastrophe von Tschernobyl« hätten, dann halte ich das geradezu für bedenklich und frage mich, inwieweit der Übersetzer seine Übersetzung mit seiner eigenen Ideologie verfärbt hat.



Philipp Mantle (links) und Paul Stonehill (rechts)



Die in dem Buch vorgestellten Fälle ähneln denen in den USA. Auch hier sind gelegentlich das Militär oder militärische Stützpunkte involviert gewesen. Mal tauchten die UFOs über nuklearen Anlagen auf, mal über Tschernobyl, mal über russischen Gewässern, mal im Weltraum von Kosmonauten beobachtet und selbst einen UFO-Absturz hat Russland zu bieten. Im Prinzip also die gesamte Palette der von der Exopolitik derzeit favorisierten US-Fälle, inklusive Geheimdienstaktivitäten und Cover-Up. Aber letztendlich haben die Berichte meistens nur einen anekdotenhaften Charakter, sind mehr mit Gerüchten als mit Fakten durchsetzt und meistens ohne Hand und Fuß. Auch die Fotos in schlechter Abbildungsqualität sind alles andere als überzeugend. Bezeichnend für die verwirrenden Darstellungen der Fälle ist das mit »DAS ORDZHENIKIDZE-Objekt« betitelte Ereignis. Hier wird nicht einmal im Text erwähnt, was der Begriff »ORDZHENIKIDZE« zu bedeuten hat. Ist das der Ort des Ereignisses? Auch habe ich mir beispielsweise zum Fall Voronesh eine ausführliche Darstellung erhofft, wurde jedoch auch hier enttäuscht. Statt Fragen zu beantworten führen die Falldarstellungen zu mehr offenen Fragen. Da wäre wohl weniger mehr gewesen. Ein paar Fälle ausführlich, nachvollziehbar und durch Quellen überprüfbar beschrieben wäre sinnvoller gewesen. Stattdessen lassen die Autoren einfach so im Raum stehen, dass Wissenschaftler des Soundso-Instituts dieses und jenes gesagt hätten. Doch wer hatte was genau gesagt wird nicht immer ganz deutlich und welcher zuverlässigen Quelle das zu entnehmen ist auch nicht. Stattdessen zitieren die Autoren oft aus russischen Anomalistik-Magazinen. Und wie sind die in dem Buch vorlegten Hinweise zu bewerten, die man mittels Wünschelruten erlangt hat? Ich erinnere mich hier an einen Vortrag des russischen Wissenschaftlers und UFO-Forschers Valerii Uvarov, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, den er 1989 auf dem von Michael Hesemann veranstalteten DU-Kongress in Frankfurt gehalten hatte und dort seine wissenschaftlichen Erkenntnisse vorstellte. Auf die Frage, wie er zu diesen gekommen sei, antwortete er, so als wäre das ganz selbstverständlich und normal, dass er diese mit einer Wünschelrute erlangt habe. Ich hoffe, dass nicht auch die in dem Buch erwähnten Erkenntnisse so ermittelt worden sind.



Naja… ich möchte hier nicht alles schlechtreden. Immerhin ist es doch mal ganz interessant zu sehen, was in Russland ufologisch so gelaufen ist, wie sich die russische UFO-Forschung entwickelt hat und um welche Personen es sich bei den UFO-Forschern handelt. Allerdings habe ich die Stimmen einer kritischen UFO-Opposition vermisst. Entweder scheint es diese in Russland kaum zu geben oder die Autoren haben sie nicht deutlich hervorgehoben. So ist die Darstellung der Fälle für meine Begriffe zu einseitig, eine sachgerechte Diskussion kommt so nicht auf. Das Sichtungsspektrum entspricht dem anderer Länder und zeigt sich ebenso zerfahren, vielseitig und verworren. Noch verworrener sind jedoch die Fallberichte der Autoren. Alles in allem kein besonders gutes UFO-Buch, weit entfernt von einer wissenschaftsorientierten Veröffentlichung aber gleichwohl eine Arbeit, die uns einen kleinen Überblick über das UFO-Phänomen in Russland verschafft. So sollte jeder selbst entscheiden, ob das Buch in seinem Bücherregal Platz finden soll oder nicht.

Hans-Werner Peiniger

314 Seiten, gebunden, illustriert
ISBN: 978-3-937987-33-0, 19,80 €
Argo-Verlag
www.magazin2000plus.de
Marktoberdorf, 2007



Leserbriefe
Meinungen & Ideen



zu den Falldokumentationen in jufof 4, 5 und 6-2009 (UFOs i. e. S.)

Jochen Ickinger, per E-Mail

In den JUFOF-Ausgaben 4, 5 und 6-2009 gab es je einen neuen Fall, der als UFO i. e. S., also ungeklärt, eingestuft wurde, darunter zwei »Good UFO«-Fälle (Bretagne 1978, Mörfelden-Walldorf 1991) und einen »Problematic UFO«-Fall (Horn-Bad Meinberg 1997). Nun sind solche ungeklärten Fälle natürlich das »Salz in der Suppe« für jeden Fall-Untersucher und auch das Ziel der UFO-Forschung, nämlich die Spreu vom Weizen zu trennen, um so mögliche Indizien für ein anomales Phänomen zu erhalten, die gegebenenfalls einer weiteren Analyse zugeführt werden können. Insofern sollten solche Restfälle hinsichtlich des Indizienwerts belastbar sein und auch gewisse Kriterien erfüllen, die über eine umfassende Untersuchung dokumentiert sein sollten.

Beim interessierten Durchlesen der besagten Fälle fielen mir jedoch ein paar Dinge auf, die diese Belastbarkeit aus meiner Sicht in Frage stellen. So gab es in zwei Fällen keinen persönlichen Kontakt zum Zeugen bzw. keine persönliche Zeugenbefragung und in keinem Fall eine Vorortuntersuchung, wobei ich den Auslandsfall (Bretagne) hierbei ausklammern möchte. Bei den beiden deutschen Fällen kann man bzgl. einer Vorortuntersuchung einwenden, dass dies aufgrund der verstrichenen Zeit nicht mehr viel einbringen würde. Das bringt mich auch schon zum nächsten Einwand, der in allen Fällen verstrichenen Zeit (13, 19 und 32 Jahre) bis zum Zeugenkontakt. Eine so lange verstrichene Zeit macht gezielte Nachforschungen und Recherchen nahezu unmöglich oder erschwert diese erheblich. Dies stellt auch der Untersucher in allen Fällen ausdrücklich fest. Ein noch wichtigerer Punkt ist m.E. aber die Authentizität der erinnerten Sichtungsdetails nach so langer Zeit. Auch dies erwähnt der Untersucher ausdrücklich, indem er schreibt: »In der Regel haben sich in der Zwischenzeit die Erinnerungen aufgrund späterer Vorstellungen, Gedanken und wahrgenommener Inhalte … verändert.« oder auch »… dass der Fall schon länger zurückliegt und sich die Erinnerung des Zeugen verfälscht oder seinen Vorstellungen angepasst haben könnte.« Dem habe ich nichts hinzuzufügen. Der Meinung »… dass sich die wesentlichen Merkmale dieses Erlebnisses in der Erinnerung der Zeugin eingebrannt haben und auch über 10 Jahren noch abrufbar gewesen sind.« kann ich insoweit zustimmen, indem sicher manche Details weitgehend richtig wiedergegeben werden können, nur welche sollen das sein? Welche Details sind verfälscht und welche vielleicht erfunden um Gedächtnislücken zu füllen (beides meist unbewusst)? Das lässt sich so nicht ohne weiteres beantworten, vor allem angesichts der verstrichenen Zeit. Für nicht korrekt halte ich allerdings die Vorstellung, dass sich Merkmale quasi statisch ins Gedächtnis »einbrennen« um dann nach beliebiger Zeit unverändert »abgerufen« zu werden. Ich glaube, dass gerade die forensische Zeugen- und Aussagepsychologie

uns hier eines Besseren belehrt, diese Erkentnnisse sind dem Untersucher meines Wissens auch bekannt.

Für unerlässlich halte ich, gerade auch aus diesem Grund, eine persönliche Zeugenbefragung, zumindest bei komplexen und ungeklärten Fällen, sowie eine Vorortuntersuchung. Dass dies aus Ressourcengründen (Zeit- und Personalmangel) oftmals nicht möglich ist, weiß ich aus eigener Erfahrung. In derartigen Fällen halte ich das aber für unerlässlich, eine »Ferndiagnose« dagegen für nicht ausreichend.

Unter dem Strich bleibt hier also lediglich eine Zeugenaussage eines lange zurückliegenden Ereignisses, die wir interpretieren und beurteilen können. Der Untersucher spricht folgerichtig auch von einer »dünnen Datenlage«, der Schwierigkeit einer Bewertung nach so langer Zeit und äußert auch die meines Erachtens einzige richtige Schlußfolgerung: »Eigentlich können wir diesen Fall nur als solchen dokumentieren und zu den Akten legen.« Genau das wäre in allen drei Fällen auch im Ergebnis angemessen, gibt es doch für solche Fälle die bekannte Ausnahme-Kategorie von Hendry (Exceptions). Der Untersucher trifft in den Falldarstellungen zweifelsohne die richtigen Feststellungen, zieht jedoch nicht die daraus notwendige Konsequenz. Dass so dennoch aus letztlich rein anektdotischem Beweismaterial UFOs i. e. S. wurden, führt meiner Meinung nach zu einer Verwässerung der Kategorie der UFOs i. e. S. Was soll ein Wissenschaftler, der sich angenommenerweise mit solchen Fällen befasst, daraus für Resultate ziehen oder weitergehende Forschungen anstellen? Meines Erachtens sollten die UFOs i. e. S. der harte Kern der ungeklärten Fälle darstellen und entsprechend fundiert sein.

Dass zwei der Fälle zudem noch als »Good UFO« klassifiziert wurden, bestätigt meine seit längerer Zeit bestehende Ansicht, dass die betreffenden Hendry-Kategorien unzureichend definiert sind. Allein anhand einer einzelnen Zeugenaussage ohne weitere Indizien einen Fall als GOOD (oder sogar BEST) UFO zu klassifizieren, halte ich für nicht ausreichend. Das zeigt sich gerade bei dem bei Mörfelden-Walldorf in unmittelbarer Nähe zur A5 und dem Frankfurter Flughafen beobachteten Objekt mit einer geschätzten Größe von 30 bis 50 Metern, das außer vom Zeugen von Niemandem registriert wurde. Die allein »strangness«-abhängige UFO-Klassifizierung nach Hendry halte ich für operational völlig unzureichend definiert und sollte entweder anders definiert oder von einer anderen Klassifizierung (bspw. Vallée) ersetzt werden.

Kommentar des Autors:

Zunächst einmal möchte ich grundsätzlich hervorheben, dass in Deutschland nur die GEP allein »ihre« Fälle konsequent über so viele Jahre bis heute nach einem internationalen Standard klassifiziert und bereits über andere Klassifikationsarten nachgedacht hat.[1] Zudem haben wir Anpassungen vorgenommen, indem wir die IFO-Klassifikation um eine weitere Differenzierung nach Rudolf Henke erweitert haben.[2]

---

1 Richter, Lothar: *UFO-Klassifikationen.* Lüdenscheid : GEP e. V., 1983

2 Demnach gilt ein Fall als geklärt (IFO), wenn:
1. eine temporäre und geografische Übereinstimmung (Koinzidenz) zu bekannten Objekten vorliegt (Verifikation 1. Ordnung = V1-Fälle = sehr gut verifizierte IFO-Fälle);
2. die Objektmerkmale den Merkmalen von bekannten Erscheinungen innerhalb des empirisch wie experimentell bestätigten Rahmens (wahrnehmungs-)psychologischer Abweichungen gleichen (Verifikation 2. Ordnung = V2-Fälle = gut verifizierte IFO-Fälle);

Mir ist die unbefriedigende Situation bei der Klassifizierung von UFO-Fällen durchaus bewusst und ich kann die in dem Leserbrief geäußerte Kritik durchaus nachvollziehen. Die Klassifizierung nach Hynek / Hendry, die wir nun mal anwenden, ist rein objektbezogen. Sie berücksichtigt keine Umstände wie fehlende persönliche Zeugenbefragungen, keine weiteren Zeugen oder lange zurückliegende Zeiträume. Zugegebenermaßen ist das nicht ausreichend. Gerade in den letzten Jahren ist bei der Beurteilung von UFO-Fällen zunehmend der subjektbezogene Charakter immer weiter in den Vordergrund gestellt worden. Diese Aspekte lassen sich jedoch nicht in dem bisher von uns verwendeten System abbilden.

Leider haben alle bekannten Klassifikationssysteme ihre Schwächen[3], so dass darüber nachgedacht werden muss, ein neues zeitgemäßes System auszuarbeiten, das allen sachbezogenen und modernen Gesichtspunkten gerecht wird und sowohl objektbezogene und subjektive Aspekte berücksichtigt als auch die Qualität der Fallbearbeitung selbst.

Das kritisierte Hauptproblem liegt aber wohl darin, dass die GEP Fälle in die Gruppe der »UFOs i. e. S.« aufnimmt, die allein nach objektbezogenen Kriterien klassifiziert worden sind. Angesichts der verhältnismäßig geringen Menge an solchen Fällen halte ich es persönlich nicht für problematisch. Das Ziel, eine Selektion nach »interessanten Fällen«, ist m. E. damit erreicht. Ob man alle »UFOs i. e. S.«, also auch »Fälle mit schwacher Datenlage«, für weitere Untersuchungen und Analysen berücksichtigt, bleibt dem jeweiligen Forscher überlassen.

Über ein neues Klassifikationssystem lässt sich natürlich die Qualität der »UFOs i. e. S.« verbessern und wir werden das Thema »Neues Klassifikationssystem« gerne aufgreifen, intern diskutieren und vielleicht über eine Projektgruppe gruppenübergreifend konkret umsetzen. Anschließend könnten alle Fälle neu betrachtet und klassifiziert werden, so dass am Ende ein Sichtungskatalog mit hoher Aussagequalität zur Verfügung steht.

Die hier aufgeworfene Thematik wird sicherlich intern für weitere Diskussionen sorgen; wir werden über die Erkenntnisse daraus gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt im **jufof** berichten.

Hans-Werner Peiniger



GEP insider

Hinweis:
Für Mitglieder liegt diesem **jufof** der GEP-Insider Nr. 59 bei, u. a. mit folgenden Themen:

- Fliegende Untertassen-Revue: deutsche Ausgabe der Flying Saucer Review
- Ein Kurzbesuch in Wylatowo, dem polnischen UFO- und Kornkreis-»Hot-Spot«, am 18. September 2009 – Ein Bericht von GEP-Mitglied Rudolf Kruschke

---

3. die Objektmerkmale mit Merkmalen von mehreren bekannten Objekttypen übereinstimmen (Verifikation 3. Ordnung = V3-Fälle = ausreichend verifizierte IFO-Fälle).Henke (1992, 1997)

3 vgl. http://gep.alien.de/gepweb/?page_id=33

jufof

journal für ufo-forschung

GEP

Die Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens ist die größte als gemeinnützig anerkannte wissenschaftliche Vereinigung in Deutschland, die sich hauptsächlich mit der Erforschung des UFO-Phänomens beschäftigt. Die GEP e. V. untersucht UFO-Meldungen mit Hilfe spezieller Fragebögen, der Durchführung von Felduntersuchungen und der intensiven Durchleuchtung von Hintergrundinformationen. Wir arbeiten interdisziplinär und werden dabei von Behörden und wissenschaftlichen Instituten unterstützt.

UFO

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objektes oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch dazu in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

jufof

Das Journal für UFO-Forschung begleitet seit dem Jahre 1980 sachlich-kritisch das UFO-Phänomen. Als Publikationsorgan der Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens e.V. wird ein Teil jeder Ausgabe zur Dokumentation der eingegangenen Sichtungsberichte, ihrer Klassifikation und der zugehörigen Falluntersuchungen genutzt. Der zweite Teil jedes **jufof** *enthält in einem wissenschaftlich-methodischem Stil abgefasste kompetente Fachberichte zum UFO-Phänomen, zu Falluntersuchungen sowie internationale Einzelberichte und Analysen. Abgerundet wird das* **jufof** *durch einen Rezensions- und Leserbriefteil.*

UFO-Meldung

Wenn Sie ein UFO gesehen haben und dieses Ereignis näher untersuchen möchten, können Sie uns auf verschiedenen Wegen erreichen. Die Meldestelle für UFO-Beobachtungen ist Tag und Nacht telefonisch erreichbar unter 0 23 51 / 2 33 77. Eine Kontaktaufnahme über das Internet ist ebenso möglich. Bitte besuchen Sie hierfür unsere Homepages unter den URLs www.ufo-forschung.de *und* www.jufof.de *oder das Webforum bzw. den Chat der GEP unter der Adresse* gep.alien.de/gepforumindex.htm. *Auch die UFO-Meldung via E-Mail ist möglich über* info@ufo-forschung.de. *Wir setzen uns unmittelbar mit Ihnen in Verbindung.*

www.ufo-forschung.de · www.jufof.de

GEP e.V. online

(0 23 51) 2 33 77 · info@ufo-forschung.de

Meldestelle für UFO-Beobachtungen